

Stärken. Vernetzen. Fördern.
Bericht 2001/2002

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR



Stärken. Vernetzen. Fördern.
Bericht 2001/2002

AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Inhalt

Handeln gegen die Konjunktur	3
Die Amadeu Antonio Stiftung im Überblick	7
Die »Change Story« Wurzeln	15
Die Bürgerstiftung Barnim-Uckermark	19
Die Amadeu Antonio Stiftung auf Tournee – Aktiv gegen rechte Gewalt	20
CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern	26
Jahresbericht der Amadeu Antonio Stiftung 2001	30
Arbeit mit Betroffenen rechtsextremer Gewalt und Stärkung von Minderheiten	38
Förderung gelungener Beispiele demokratischer Jugendarbeit	45
Musik als Mittel zur Stärkung der alternativen Gegenkultur	53
Lokale und überregionale Netzwerke und Projekte im Gemeinwesen	56
Recherche. Dokumentation. Internet.	60
Das Klima hat sich gewandelt:	
Eine Zwischenbilanz zum »Aufstand der Anständigen«	61
Einnahmen/Ausgaben im Jahr 2001	67
Kontakt zur Stiftung	68

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung

Redaktion: Horst Gerlich, Susanna Harms, Julia Plessing,

Simone Rafael, Heike Radvan, Timo Reinfrank, Chistoph Zarft

Gestaltung:  Design

Litho/Druck: LVD GmbH Berlin

Fotonachweis: attenzione/Mark Mühlhaus, Netzwerk Demokratische Kultur/

Markus Zeeh, BAFF – Kirchengemeinde Joachimsthal, Kreuzberger Musikalische

Aktion (KMA), Freundeskreis Asyl – Meinigen, Aktion Zivilcourage Pirna,

RAA Rostock/Peer leaders, Servicestelle CIVITAS

Alle Rechte bleiben bei den Autoren und Fotografen

© Amadeu Antonio Stiftung, Dezember 2002

Handeln gegen die Konjunktur



Anetta Kahane, Vorsitzende
des Vorstandes der
Amadeu Antonio Stiftung

Meist hängt es von der politischen Konjunktur ab, ob Ereignisse die Öffentlichkeit beschäftigen oder nur am Rande Erwähnung finden. Liegen sie auf der Welle der Aktualität, dann kann es geschehen, dass sie auch politische Reaktionen auslösen. Im anderen Fall geschieht nichts, was geeignet wäre, ein großes Problem der Gesellschaft auch so zu benennen. Rechtsextremismus und Antisemitismus sind ein solches Problem. Allein im Jahre 2001 und 2002 sind Hunderte Menschen wegen ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer politischen Orientierung oder auch nur wegen ihrer Kleidung belästigt, beschimpft, angegriffen, geschlagen und sogar getötet worden. Niemand kann sagen, wie viele es genau waren, denn noch immer ist die Dunkelziffer sehr hoch. Sechs Menschen wurden in diesem Zeitraum von Rechtsextremen ermordet. Einige hatten großes Glück, aber sie überlebten die Attacken nur knapp.

Die Aufmerksamkeit für diese Zustände war im Jahr 2000 sehr hoch. Endlich, nach vielen Jahren, hatte die Gewalt und Dominanz Rechtsextremer Eingang in die Schlagzeilen der deutschen Medien gefunden. Die Gesellschaft war zurecht erschrocken und die Politik reagierte mit der Finanzierung verschiedener Programme, durch die nun Opfer geschützt, Kommunen beraten und Initiativen gestärkt werden sollten. Eines dieser Programme heißt CIVITAS und die Amadeu Antonio Stiftung konnte bei seiner Gestaltung und Umsetzung auf ihre Erfahrungen früherer Jahre zurückgreifen. Dadurch ist es nun möglich, sie zu vervielfältigen und neue Erfahrungen in der Bekämpfung des Rechtsextremismus zu machen. Doch nach den terroristischen Anschlägen in New York und Washington beschränkt sich die öffentliche Aufmerksamkeit für den täglichen Terror durch Rechtsextreme wieder auf die lokalen Medien und die regionale Politik. Das ist gewiss dem Problem Rassismus und Antisemitismus und seiner schrecklichen Geschichte in Deutschland nicht angemessen, doch in einer Mediengesellschaft und der durch sie beeinflussten Politik nicht weiter verwunderlich. Das Thema ist obendrein unangenehm, es wirft immer wieder unbequeme Fragen auf und mit raschen Erfolgen im Kampf gegen Nazis, das weiß jeder, kann kaum gerechnet werden.

Also wird ein langer Atem gebraucht, sowie Menschen und Institutionen, die sich über Konjunkturen hinweg für eine lebendige, wachsame und kritische Zivilgesellschaft engagieren. Stiftungen sind solche Institutionen, denn sie arbeiten nicht nach

der Mode, sie unterwerfen sich keinen Konjunkturen und sie binden die unterschiedlichsten zivilgesellschaftlichen Kräfte. Denn nur diese Kräfte werden auf lange Sicht in der Lage sein, auf die aktuelle Situation zu reagieren und die Kultur und das Klima im Lande Schritt für Schritt zu verändern. Dies kann die Zivilgesellschaft dem Staat, der Politik oder den Medien nicht allein überlassen. Aber sie kann wie im Fall des Programms CIVITAS, durch eine Institution, wie der Amadeu Antonio Stiftung die Partnerschaft zwischen privatem, gesellschaftlichen und staatlichen Handeln eingehen. CIVITAS ist dafür ein gutes Modell.

Und dennoch: was geschieht, wenn das Bundesministerium für Jugend nicht mehr fördern kann, weil die Modellphase beendet ist? Was, wenn noch weniger übrig bleibt an Interesse der Medien und der Politik? Dann muss die Amadeu Antonio Stiftung in der Lage sein, auch antizyklisch zu handeln und zu fördern. Für diese Nachhaltigkeit aber braucht sie Kapital, dessen Erlöse den wichtigen Projekten zugute kommt. Dafür sucht die Amadeu Antonio Stiftung weiter PartnerInnen und StifterInnen aus der Zivilgesellschaft, die Rechtsextremismus und Antisemitismus auch als unerträgliches und leider langfristiges Problem betrachten.

Was aber hilft nun, diesen Entwicklungen entgegen zu treten? Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass der Rechtsextremismus in den alten Ländern zwar über eine Organisationsvielfalt verfügt, sich aber in den neuen Ländern als Alltagskultur und -realität bei Jugendlichen etablieren konnte und vom erwachsenen Umfeld aus unterschiedlichen Gründen zu wenig Widerstand erfährt. In verschiedenen Gesprächen zwischen PraktikerInnen sowie VertreterInnen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Verwaltung wurde immer wieder hervorgehoben, dass dem Problem Rechtsextremismus unter anderem mit der Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen und Initiativen auf lokaler und regionaler Ebene entgegenzutreten ist. Die Amadeu Antonio Stiftung geht daher davon aus, dass die Stärkung der pluralen, menschenrechtsorientierten Zivilgesellschaft das demokratische Klima in den Kommunen verbessert und somit rechten Kräften die Grundlage entzieht. Ihre Projekte fokussieren keine täterfixierte Zielgruppenarbeit, sie stärken vielmehr positive Ansätze in den Kommunen. Das Ziel ist die Entwicklung örtlicher zivilgesellschaftlicher Initiativen, deren zentrale Elemente auf den Werten von Pluralität, Humanität, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung basieren. Besondere Bedeutung erhält dabei die Verstärkung des politischen Klimas in den Kommunen in Richtung Eigeninitiative, Selbstorganisation und Partizipation. Zentrale Bedeutung erhält der Schutz und Respekt gegenüber ethnischen, kulturellen und sozialen Minderheiten. Im vergangenen Jahr konnten Erfahrungen darüber gesammelt werden, wie Projekte, die diesem Geist entsprechen, wirken. Die Amadeu Antonio Stiftung hatte durch das Bundesprogramm CIVITAS und durch ihre eigenen Projekte Gestaltungsmöglichkeiten und Einblick in ein großes und breites Feld unterschiedlichster Initiativen und Projekte. Noch stehen die meisten am Anfang ihrer Entwicklung, doch es lässt

sich bereits erkennen, wie das Klima in einer Region verändert werden kann. Ein gutes Beispiel ist die Geschichte einer Initiative in der Stadt Wurzen in Sachsen, die von der Amadeu Antonio Stiftung seit ihrer Gründung kontinuierlich und mit viel Hoffnung unterstützt wurde.

Einigen der jungen Leute in Wurzen war die Gleichgültigkeit oder Duldung rechts-extremer Dominanz in der Stadt schon lange zu viel. Ihre Empörung gegen dieses Klima, gegen die ständigen Übergriffe von Nazis wurde in Wurzen überhört oder diffamiert. Sie selbst galten als die Unruhestifter, mit denen niemand zu tun haben wollte. Also entschlossen sie sich, lieber gezielt zu handeln, als aufzugeben, und entwickelten Ideen, machten Pläne und suchten sich dafür Hilfe. Sie gründeten einen Verein und fingen an, kleine aber attraktive Veranstaltungen anzubieten und später auch größere, wie die Anne Frank – Ausstellung, an der man in Wurzen nicht mehr vorbeikam. Sie holten SchriftstellerInnen zu Lesungen und organisierten Fortbildungen gegen Rechtsextremismus. Und die ganze Zeit über hielten sie den heftigen Anfeindungen und Diskussionen in der Stadt stand. Durch die stern-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« kamen die Stars der jugendlichen Musikszene, um ein Konzert gegen Nazidominanz zu machen und der Bundestagspräsident besuchte sie und informierte sich vor Ort über die Situation in Wurzen. Ihr Netzwerk wuchs und wurde ernst genommen, von den einen als sehr gutes Projekt, von den anderen als Bedrohung. Dann stellte dieses Netzwerk für Demokratische Kultur in Wurzen Anträge bei CIVITAS und begann mit der professionellen Arbeit: Beratung, Vernetzung, Schutz und Betreuung von Opfern rechter Gewalt. Die Wochenzeitschrift »DIE ZEIT« und die Amadeu Antonio Stiftung sammelten Geld für ein Haus. Es soll ein sozio-kulturelles Zentrum werden, mitten in Wurzen, um den Menschen dort die Möglichkeit und den Zugang zu einer Kultur der Vielfalt und des Respekts zu eröffnen. Das ist nun auch nötig, denn das Netzwerk hat viele UnterstützerInnen in Wurzen gefunden und viele, die weitere Ideen und Pläne hinzufügen wollen. Inzwischen werden sie nicht mehr angefeindet von der lokalen Politik, denn auch dort haben sich PartnerInnen gefunden, die man fast selbstverständlich auf Veranstaltungen und Konzerten des Netzwerkes antreffen kann. Die dort hinkommen, haben verstanden, dass sie stolz sein können auf diese Gruppe junger Leute, die sich nicht haben abbringen lassen, für ein demokratisches Klima in ihrer Stadt lange und hart zu arbeiten.

Ihre Geschichte ist ein wertvolles Beispiel für erfolgreiches Handeln der Amadeu Antonio Stiftung. Die Kooperation begann lange vor der öffentlichen Aufmerksamkeit für das Thema rechte Gewalt und wird auch danach bestehen. Die PartnerInnen sind engagiert, die Qualität der Projekte ist sehr gut und es gibt viele vielversprechende Ansätze. Das Netzwerk in Wurzen wurde von politischer und künstlerischer Prominenz gestützt und einige Medien waren mehr als nur BerichterstatterInnen. Doch das alles hat Jahre gedauert und viele kleine Schritte werden noch notwendig sein,

bis sich in Wurzeln die Neonazis unwohl fühlen und unwillkommen. Doch die Entwicklung bisher macht Grund zur Hoffnung. Dass möglichst viele solcher Initiativen in den verschiedensten Regionen solche Leuchtkraft entfalten können, wird weiterhin die Aufgabe der Amadeu Antonio Stiftung sein, unabhängig von der Konjunktur. Und dafür braucht sie PartnerInnen und Unterstützung.



Die Stiftung im Überblick

Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus sind Probleme, die der Gesellschaft in Deutschland unangenehm sind und deshalb gern verdrängt werden. Die InitiatorInnen der Amadeu Antonio Stiftung beschäftigten sich schon zu DDR-Zeiten mit diesen erschreckend zunehmenden Phänomenen und verstärkten ihr Engagement nach der Wiedervereinigung Deutschlands.

Zum Zeitpunkt der Gründung der Stiftung 1998 wurde Rechtsextremismus öffentlich noch als Nischenproblematik wahrgenommen. Zunehmende rechte Hegemonie und die Etablierung von No-Go-Areas für alle, die nicht ins rechte Weltbild passen, waren oft nur den unmittelbar Betroffenen und potenziellen Opfern rechter Gewalt sowie deren unmittelbarem Umfeld bekannt. Allzu oft fühlten sie sich allein gelassen - von staatlichen Institutionen ebenso wie von PolitikerInnen und kommunalen AkteurInnen. Die Gründung der Stiftung sollte deshalb ein Zeichen setzen und praktisch aktiv werden: gegen die Verharmlosung und das Verschweigen rechter Tendenzen, auch und gerade aus der Mitte der Gesellschaft und für die Notwendigkeit zivilgesellschaftlichen Engagements. Bewusst wurde deshalb Amadeu Antonio Kiowa als Namensgeber der Stiftung gewählt, der das erste Opfer rechtsextremer Gewalt in Deutschland nach der Wiedervereinigung im Oktober 1990 war.

Der angolanische Vertragsarbeiter Amadeu Antonio wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. November 1990 im brandenburgischen Eberswalde zu Tode geprügelt. Rund 50 rechtsextreme Skinheads hatten eine Gruppe von mosambikanischen und angolanischen Vertragsarbeitern in einem Gasthof angegriffen. Mehrere Mosambikaner konnten teils schwer verletzt flüchten. Amadeu Antonio erwachte nicht mehr aus dem Koma und starb zwei Wochen später. Im September 1992 verurteilte das Bezirksgericht Frankfurt/Oder fünf Jugendliche und Heranwachsende zu Bewährungs- und maximal vierjährigen Haftstrafen. Dem Gericht gelang es nicht nachzuweisen, wer die für Amadeu Antonio tödlichen Schläge ausführte. Seine Witwe und der nach seinem Tod geborene Sohn Amadeu Antonio Jr. leben noch heute in Eberswalde.

Karl Konrad Graf von der Groeben lebte während des Nationalsozialismus in Ostpreußen und hatte Kontakt zum Widerstandskreis des 20. Juli 1944. Durch den Er-

Die Gründungsgeschichte der
Amadeu Antonio Stiftung

Die StifterInnen der
Amadeu Antonio Stiftung

werb einer Lizenz für den Vertrieb von Coca Cola-Produkten schuf er im Nachkriegsdeutschland den Grundstock seines Vermögens, mit dem er die Gründung mehrerer Stiftungen unterstützte. Auch die Amadeu Antonio Stiftung verdankt ihre Gründung im Jahr 1998 Karl Konrad Graf von der Groeben, der den InitiatorInnen Startkapital zur Verfügung stellte. Seitdem unterstützt Graf von der Groeben die Stiftung auf vielfältige Weise. Im Jahr 2001 bot er an, eine Million D-Mark für das Kapital zu stiften, wenn eine weitere Million gesammelt werde. Seit drei Jahren ist er Vorsitzender des Kreises der Freunde und Förderer der Stiftung und Mitglied im Stiftungsrat. Besonders bedanken möchten wir uns auch bei Gerda Koepff, die 2002 mit einer Spende von 70.000 Euro das Kapital der Stiftung aufgestockt hat, um zur nachhaltigen Sicherung der Arbeit beizutragen. Frau Koepff engagiert sich auch im Rahmen der Heinrich-Stoess-Stiftung für Projekte zur Förderung von Sinti und Roma.

Der Schirmherr Wolfgang Thierse

Als Bundestagspräsident hat Wolfgang Thierse zahlreiche engagierte Jugendliche und Initiativen in ost- und westdeutschen Kommunen besucht und dadurch denjenigen den Rücken gestärkt, die vor Ort ein Klima von Toleranz und Demokratie schaffen wollen. In Interviews warnt Wolfgang Thierse eindringlich davor, sich von den Betroffenen rechter Gewalt abzuwenden und das Problem des Rechtsextremismus als Jugendphänomen abzutun. Wolfgang Thierse ist der Amadeu Antonio Stiftung eng verbunden und übernahm 1999 deren Schirmherrschaft. Thierse verschafft dem Kampf gegen den Rechtsextremismus eine wichtige Öffentlichkeit. So mahnte er etwa im Oktober 2002 den leider nach wie vor konjunkturellen Umgang mit den Themen Rechtsextremismus und Rassismus an. Dabei sei das Problem nicht gebannt: »Die rechtsextremistische Szene zeigt sich anders. Die Glatzköpfe mit den Baseballschlägern sind weniger sichtbar. Das macht die Sache aber nicht weniger gefährlich.« Denn, führt er fort: »Nach meiner Beobachtung sind Ausländerfeindlichkeit, autoritäre sowie antisemitische Einstellungen Teil des Alltagsbewusstseins vieler Menschen geworden.« Der Stiftung steht Wolfgang Thierse als unverzichtbarer Partner in ihren Bemühungen zur Stärkung einer demokratischen Kultur und der Bekämpfung des Rechtsextremismus zur Seite.

Der Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung. Mitglieder des Vorstands sind Anetta Kahane und Christian Petry.

Anetta Kahane aufgewachsen in Ost-Berlin, studierte Lateinamerika-Wissenschaften und war unter anderem als Übersetzerin in verschiedenen Ländern tätig. 1989 engagierte sie sich in der Arbeitsgruppe Ausländer des Runden Tisches der DDR. Als Anetta Kahane 1990 die erste und einzige Ausländerbeauftragte des Magistrats von Ost-Berlin wurde, warnte sie eindringlich vor den Gefahren des Rechtsextremismus. 1991 gründete sie die RAA e.V. für die neuen Bundesländer (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule), deren Geschäftsführerin sie seit-

her ist. 1998 rief Anetta Kahane die Amadeu Antonio Stiftung ins Leben. Im Sommer 2002 wurde sie für ihr zivilgesellschaftliches Engagement mit dem Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin ausgezeichnet. Anetta Kahane ist Vorsitzende des Vorstands.

Christian Petry studierte Geschichte und Soziologie in Berlin und arbeitete als Leiter eines Regionalen Pädagogischen Zentrums in Ostfriesland – einem Modellprojekt für die Unterstützung schulpädagogischer Reformen. Er entwickelte das Konzept der Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher (RAA) und war Leiter der ersten Arbeitsstelle im Ruhrgebiet. Seit 1984 ist er Geschäftsführer der Freudenberg-Stiftung in Weinheim. Von dort aus unterstützte er mit großem Engagement verschiedene Projekte in den Bereichen interkultureller Pädagogik und gegen Rechtsextremismus. Christian Petry ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Amadeu Antonio Stiftung.

Aufgabe des fünfköpfigen Stiftungsrates ist es, über die Einhaltung des Stifterwillens zu wachen, Entscheidungen über größere Förderanträge und die grundsätzlichen Förderrichtlinien zu treffen sowie dem Vorstand mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Vorsitzender des Stiftungsrates ist Rupert Graf Strachwitz, die weiteren Mitglieder sind Karl Konrad Graf von der Groeben, Andrea Böhm, Sanem Kleff und Uta Leichsenring.

Der Stiftungsrat

Andrea Böhm ist Journalistin und war maßgeblich an der Gründung der Amadeu Antonio Stiftung beteiligt. Bis zum Juni 2001 war sie stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums. Sie lebt derzeit in den USA und ist als freie Journalistin für verschiedene deutsche Medien tätig, darunter Geo, die taz und die Zeit. Andrea Böhm war von 1992 bis 1997 USA-Korrespondentin der taz. Anschließend arbeitete sie als Redakteurin bei der Zeit in Hamburg und ist seit 1999 als USA-Korrespondentin tätig. Das Thema Rechtsextremismus ist seit vielen Jahren Bestandteil ihrer Beiträge und Artikel.

Die Mitglieder
des Stiftungsrats

Sanem Kleff leitet seit Anfang des Jahres 2000 das Projekt »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«, das bundesweit antirassistische Ansätze in der Pädagogik fördert und SchülerInnen und PädagogInnen beim Aufbau von zivilgesellschaftlichem Engagement an den Schulen unterstützt. Sanem Kleff, in Ankara geboren und in Deutschland aufgewachsen, studierte deutsche Sprache und Literatur in Ankara und arbeitete als Lehrerin in Berlin. Seit 1990 ist sie Vorsitzende des »Bundesausschusses für multikulturelle Angelegenheiten« der GEW.

Uta Leichsenring ist seit dem Frühjahr 2002 Landesbeauftragte für das Handlungskonzept Tolerantes Brandenburg. Angesiedelt beim Bildungsministerium des Landes

Brandenburg, koordiniert sie die Aktivitäten der Landesregierung gegen rechte Gewalt und Fremdenfeindlichkeit. Die studierte Ökonomin, die für ihr Engagement gegen Rassismus mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde – darunter die Theodor-Heuss-Medaille im Jahr 1999 – hatte seit 1991 das Polizeipräsidium Eberswalde aufgebaut und zehn Jahre lang als Polizeipräsidentin geleitet. Uta Leichenring war in der Bürgerbewegung der DDR aktiv und engagiert sich seitdem gegen rechte Gewalt.

Rupert Graf Strachwitz ist seit 1997 Direktor des MAECENATA Instituts für Dritte-Sektor-Forschung in Berlin, nachdem er von 1989 bis 1997 Alleingesellschafter und Geschäftsführer der MAECENATA Management GmbH war. Nach dem Studium der politischen Wissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte in den USA war er u.a. für zahlreiche Wohlfahrtsverbände tätig, darunter als Landesgeschäftsführer und später Landesbeauftragter des Malteser Hilfsdienstes in Bayern und als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes.

Die Rechtsform der Stiftung

Die Amadeu Antonio Stiftung ist seit November 2002 eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie wird durch die Stiftungs- und Fördergemeinschaft Modellprojekte GmbH (SFGM) in Heidelberg verwaltet. Bislang war die Amadeu Antonio Stiftung eine gemeinnützige, nicht rechtsfähige Stiftung, die von der FGM-Forschungsgruppe Modellprojekte e.V. im Rechts- und Geschäftsverkehr vertreten wurde. Die FGM-Forschungsgruppe Modellprojekte e.V. dient seit ihrer Gründung im Jahr 1966 gemeinnützigen und wissenschaftlichen Zwecken.

Die KuratorInnen der ersten Stunde

Ohne das aktive Engagement ihrer KuratorInnen wäre die Stiftung nicht zustande gekommen. Dem Kreis der KuratorInnen der ersten Stunde gehörten neben Andrea Böhm, Anetta Kahane, Rupert Graf Strachwitz und Christian Petry auch die ehemalige Eisschnellläuferin, promovierte Germanistin und Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung Heike Kahl; der Diplom-Betriebswirt und Leiter der DGB-Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin Hermann Nehls; der ehemalige Bundestagsabgeordnete Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) und Christoph Walther, früherer Geschäftsführer der Theodor-Heuss-Stiftung sowie Günther Schweigkofler, Geschäftsführer der FGM-Forschungsgruppe Modellprojekte an.

Der Kreis der FreundInnen und FörderInnen

Der Kreis der FreundInnen und FörderInnen steht allen offen, die die Arbeit der Stiftung durch ihre finanzielle oder ideelle Hilfe nachhaltig unterstützen wollen. Zu den FörderInnen und Freunden der ersten Stunde gehörten unter anderen der verstorbene Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, Inge und Walter Jens, Brigitte Raff, Salomon Korn und Ria und Karl Konrad Graf von der Groeben.

Die Arbeit der Stiftung wäre ohne kompetente PartnerInnen, FreundInnen und FörderInnen nicht möglich. Sie teilen mit der Stiftung das Ziel, den Aufbau und die Stärkung einer zivilen Gesellschaft zu fördern, die rechtsextremen Tendenzen und Haltungen entgegentritt. Die Vision einer langfristigen Stärkung von Demokratie und Menschenrechten wird von Menschen aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen unterstützt.

PartnerInnen und FörderInnen

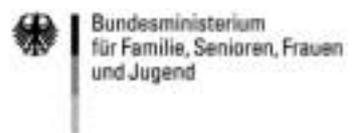
Einer der Partner der ersten Stunde ist die Freudenberg Stiftung in Weinheim. Seit der Gründung der Amadeu Antonio Stiftung stand sie beratend an unserer Seite, durch die Mitarbeit in Stiftungsrat und Vorstand als auch bei der Entwicklung neuer Projekte und Ideen sowie der Finanzierung von stiftungspolitisch wichtigen Projekten. Beide Stiftungen sind einer gemeinsamen Idee verpflichtet: die demokratische Alltagskultur auf vielfältige Weise zu stärken. Ein Schwerpunkt der Freudenberg Stiftung ist die Förderung von Minderheiten und MigrantInnen.

FREUDENBERG
STIFTUNG 

Ein weiterer wichtiger Partner der Amadeu Antonio Stiftung ist das Magazin *stern*. Seine Kampagne »Mut gegen rechte Gewalt« hat der Amadeu Antonio Stiftung zu einer großen Öffentlichkeit verholfen. Zahlreiche Artikel haben die LeserInnen über die Gefahr des Rechtsextremismus in Deutschland aufgeklärt. Durch die Kampagne des *stern*, die auch Udo Lindbergs Künstlerinitiative »Rock gegen Rechte Gewalt« mit unterstützt hat, erhielt die Stiftung bislang 1.190.000 Euro (Stand Dezember 2002), durch die gezielt Initiativen gefördert werden konnten. Bei der Auswahl der Projekte arbeiten der *stern* und die Amadeu Antonio Stiftung eng zusammen. Ein Schwerpunkt der Förderung liegt bei dem Neonazi-Aussteigerprojekt EXIT. Ab dem Frühjahr 2003 wird der *stern* gemeinsam mit der Stiftung ein neues Projekt vorstellen: das Internetportal »Mut gegen rechte Gewalt«, das zur Plattform gegen Rechtsextremismus im deutschsprachigen Internet werden soll. Aktuelle Nachrichten werden die Entwicklung des Rechtsextremismus in Deutschland dokumentieren. Berichte, Interviews und Reportagen informieren über erfolgreiche Gegenstrategien, kommende Aktionen, engagierte Akteure und beleuchten Hintergründe. Seit Oktober 2002 fördert der *stern* eine Online-Redaktionsstelle bei der Stiftung. Geplant ist, das Portal im Frühjahr 2003 online zu schalten.



Unterstützung erhält die Amadeu Antonio Stiftung auch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Ministerium finanziert u.a. im Rahmen der AG Netzwerke gegen Rechtsextremismus eine Personalstelle der Amadeu Antonio Stiftung zur Beratung von lokalen Initiativen.



Spenden von LeserInnen der ZEIT in Höhe von 40.000 Euro haben im Herbst 2002 den Kauf eines unabhängigen Jugendzentrums in der Kleinstadt Wurzen in Sachsen und damit einen wichtigen Meilenstein bei der Veränderung innerhalb der Kommu-

ne ermöglicht. Verschiedene Artikel in der Hamburger Wochenzeitung über das rechtsextreme Klima gerade in dieser Stadt waren die Grundlage für den Aufruf. Die ZEIT hat die Stiftung von Anfang an unterstützt.

Kontinuität im Engagement von Einzelpersonen gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit ist für die Arbeit der Stiftung eine ganz besondere Ermutigung. Unter dem Motto »No Historical Backspin« fanden sich, angeregt durch DJane Monika Kruse, im Jahr 2000 namhafte DJs zusammen, die mittlerweile seit über zwei Jahren mit House- und Techno-Abenden klare Signale gegen Rechtsextremismus setzen. Über 40.000 Euro wurden bisher an die Amadeu Antonio Stiftung gespendet.



Gefördert wird die Stiftung auch von zahlreichen Unternehmen aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Beispielsweise die VNG Verbundnetz GAS Aktiengesellschaft Leipzig, die schon im zweiten Jahr zweckgebunden für das Projekt Community Coaching spendet, um mit ihrem Engagement zu stabilen demokratischen Verhältnissen in ostdeutschen Kommunen beizutragen. Andere Firmen, wie die Edel Deutschland GmbH aus Hamburg haben mit einer Einzelspende die Arbeit der Aussteigerinitiative EXIT entscheidend gefördert.

Eine Auswahl der SpenderInnen und SponsorInnen im Jahr 2001/2002

Andreas Dienerowitz
ACE GmbH Hamburg, Frankfurt a. Main
Alfried Krupp v. Bohlen u. Halbach Stiftung, Essen
ARGO Konzerte GmbH, Würzburg
AMA Walton
Astrid Grell-Bartholomäus, Kusterdingen
Bacardi GmbH, Hamburg
Bettina Reuter-Humbert, Speyer
B.I.S. Buchhandel in Sachsen GmbH, Borna
Büro Lärm – Lonsdale
Burkhard Rosenfeld, Bergisch Gladbach
CAMA Wasseraufbereitung GmbH & Co, Taunusstein
Christopf Hennig, Düsseldorf
Claus Schneider, Frankfurt
Dante Gymnasium, München
Dirk Hoerder, Worpswede
Dorothea Schütze, Köln
Dr. Bernd Meyer, Berlin
Dr. Jobst Wellensiek, Heidelberg
Dr. Walter Gehlhoff, Königswinter
Eckhard Heuer, Berlin

Edel Deutschland GmbH, Hamburg
Expo 2000 Hannover GmbH, Laatzen
Förderkreis Multimedia e.V.
Forschungsverbund Berlin e.V.
GDP-Kreisgruppe
Geb. Gemein & Weber, Köln-Frankfurt
Gesamtschule Bergedorf, Oststeinbek
Gesicht Zeigen! Aktion Weltoffenes Deutschland e.V., Berlin
Gothaer Versicherungen, Köln
Hans Haacke, New York City
Ingo Appelt
Internationaler Bund Herne
IT Unternehmen gegen rechte Gewalt und Ausländerfeindlichkeit
Judith Ecker
Kai Broer, Berlin
Karl Lutz, Augsburg
Katrín Steinitz, Berlin
Kay Lipert, Berlin
Klemens Matejka, Regensburg
Kommunität Imshausen e.V., Bebra
Kulturzentrum Esslingen, Esslingen
Manuel Gerber, Bühl-Vimbuch Mathias Paul, Berlin
Mareen Pollmeier Martin Bolkart, Veitshöchheim
Mathias Kaul, Astrid Schmeling
MME Me.Myself@EYE Entertainment AG, Hamburg
Monika Endriß, Weinheim
Monika Kruse, No historical backspin
Nils Bulling, Berlin
Oswald Dilling & Maria Melvissen, Melkers
PflegeAmbulant, München
Reed Elsevier Deutschland, München
René Ölschlegel, Bühl
Richard-Müller-Schule, Fulda
Rita Blumenthal & Dr. Dirk Stemmler, Mönchengladbach
Schule Birklehof, Hinterzarten
Seicom GmbH, Ismaning
Sony Music
Stefan Pokorny, München
Stereo 70, Köllda
Such A Surge GbR, Braunschweig
Thyssen Krupp Encoke GmbH, Bochum

TV Media GmbH
Universität Duisburg, Duisburg
VNG-Verbundnetz GAS AG, Leipzig
ZEIT-Verlag, Hamburg

Mehr als 3.200 Spenden sind seit Oktober 1998 auf den Konten der Stiftung eingegangen. Darunter waren kleinere und größere Geldbeträge aus dem gesamten Bundesgebiet:

Zum Beispiel baten Angehörige und Freunde auf der Beerdigung eines Hamburger Familienvaters anstelle von Kränzen- und Blumengaben um Spenden für die Stiftung. Schulklassen, Hochzeitsgesellschaften, Kirchengemeinden und Jugendclubs spendeten für die Arbeit der Stiftung.

Größere Geldbeträge wurden auch von Firmen überwiesen. Beispielsweise spendeten mehrere IT-Unternehmen, die sich im Rahmen der Initiative »IT Unternehmen gegen rechte Gewalt und Ausländerfeindlichkeit« zusammenschlossen in 2001 und 2002 insgesamt 28.863 Euro. Auch prominente PolitikerInnen, SchriftstellerInnen und KünstlerInnen spendeten, so z. B. der Schauspieler Hardy Krüger, der mit einem Geldbetrag und einer Veranstaltungsreihe die Aussteigerinitiative EXIT unterstützte. Auch SchriftstellerInnen und SportlerInnen förderten die Arbeit der Stiftung finanziell.

Eine Reihe von BürgerInnen hat sich entschlossen, der Amadeu Antonio Stiftung per Dauerauftrag jeden Monat einen Beitrag zu spenden. Diese Beträge bilden einen wichtigen Sockel für die kontinuierliche Arbeit der Stiftung.

Allen SpenderInnen und SponsorInnen, von denen hier nur einige stellvertretend genannt werden können, gilt unser Dank. Geld ist eine notwendige materielle Unterstützung. Die Spenden, insbesondere auch die vielen kleinen Dauerspendsen sind für uns und die vielen Initiativen und Projekte ebenso ein Zeichen der Ermutigung, um die eigenen Anstrengungen fortzuführen.



Udo Lindenberg im Gespräch
mit Initiativen

Die »Change Story« Wurzten

Manchmal braucht man einfach eine englische Bezeichnung, um etwas zu beschreiben. Das Wort für die Geschichte des Netzwerk für Demokratische Kultur in Wurzten ist neu in Deutschlands Osten, enthält noch eine Menge Hoffnung und findet deshalb wohl zunächst den englischen Ausdruck: Change Story.

Eine Change Story erzählt vom Wandel, es ist die Geschichte, die über die eigene Entwicklung hinaus noch etwas anders vermag – Veränderung. Sie zu lesen bedeutet sich auf die kleinen und mühsamen Schritte einzulassen, sie mitzugehen, sie nachzuvollziehen um dann irgendwann nicht etwa ein Ziel zu sehen, sondern etwas zu spüren, das sich langsam heranschleicht. Um das Klima in einer Kommune zu verbessern, braucht es diese Mühe, und um die Verbesserung zu spüren, muss man die Geschichte des Wandels lesen können.

Im Falle von Wurzten lässt sich der Wandel durchaus chronologisch beschreiben und hat in der Retrospektive etwas fast Romantisches. »Wisst ihr noch, wie wir im Garten gesessen haben in der Karl-Marx-Straße?« Und es hat geregnet an dem Nachmittag, die Nässe kroch uns in den Kragen, als die späteren Netzwerker deprimiert da saßen und den Gästen von der Stiftung aus Berlin über die Situation in Wurzten erzählten: Neonazis überall, immer wieder Übergriffe, ohne dass sich jemand darum schert, Filz in der Stadt, in der jeder jeden schützt – nur nicht die demokratischen Jugendlichen, die sich dagegen wehren. Das war die Zeit, als die engagierten, demokratischen Jugendlichen sich im Unrecht fühlen sollten, wenn sie von Nazis angegriffen, beschimpft und verfolgt wurden, als sie das Problem waren und nicht die Nazis. Ständig standen sie unter Rechtfertigungsdruck, wenn die Presse von den skandalösen Zuständen in Wurzten berichtete – nicht die duldbenen Bürger, und auch nicht die Stadtverwaltung, deren gesamte Politik den Nazis Recht gab und die Jugendlichen als querulante Nestbeschmutzer beschimpfte.

Den Nachmittagen im Garten folgten Abende oben im kleinen Zimmer und es gab den Moment, wo die Wurzener mit der Klage aufhörten und anfangen, Pläne zu schmieden. Erst kamen ein Programm und Ideen, dann die ersten Kontakte zu Partnern in Wurzten. Die beteiligten Jugendlichen mussten den kleinen Ofen mit Holz



Wurzen, Domplatz 5

heizen, um die Düsternis, die klamme Kälte zu vertreiben und es den FreundInnen aus Berlin, Leipzig oder Dresden möglich zu machen, zusammen nachzudenken. Die waren gekommen, obwohl sie beim Überqueren der Brücke nach Wurzen lange das Gefühl hatten, ein Einreisevisum nach Wurzen zu brauchen, das ihnen von der Stadt nicht gewährt wurde. Aber diese FreundInnen waren enorm wichtig, so die Gründungsmitglieder: »Sie brachten einiges mit; ihre Freundschaft, ihre praktische Hilfe, viele Ideen und da wir sie annahmen, auch viel Arbeit.«

So ist es, wenn man nicht mehr allein wirtschaften muss. Im Dezember 1999 wurde schließlich das Netzwerk für demokratische Kultur e.V. gegründet und zog nach unten in die Fahrradwerkstatt. Da war es auch kalt, aber es gab Kaffee und Brötchen, eine straffe Moderation und es gab aus Wurzen schon Einiges zu berichten. Es kamen die Ausstellungen, Besuche, Veranstaltungen, Konzerte – Anne Frank, Wolfgang Thierse, Erica Fischer, die HipHopper und alle meinten: »Die Leute woll'n dass was passiert« und es passierte sehr viel. Denn so attraktiv und aufregend ist das kulturelle Leben in Wurzen nicht, so dass die Wurzener die Existenz des »Netzwerks für demokratische Kultur« zur Kenntnis nehmen mussten. Entweder, weil sie hingehen wollten oder weil sie sich aufregten, empörten, dagegen halten wollten.

Doch womit? Der Bürgermeister lehnte es ab, den Bundestagspräsidenten zu treffen, das Jugendamt lehnte es ab, Programme des Netzwerks zu fördern, andere wollten keine Räume zur Verfügung stellen. Und dennoch ließ sich das Netzwerk für demokratische Kultur mit seinen guten und interessanten Angeboten nicht verdrängen. Im Gegenteil: es erlangte sogar einen gewissen Ruhm. Während in der Stadt die jungen Leute noch immer als Linksextreme bezeichnet, ja diffamiert wurden, zogen sie mit Staunen in das Stuttgarter Schloss ein und wurden als Medaillenträger der Theodor-Heuss-Stiftung als beispielhafte Demokraten gefeiert.

Den Weltruhm hatten sie aber schon vorher. Nach dem HipHop-Konzert im Rahmen der »Laut gegen rechte Gewalt«-Tour mit vielen Topstars hatte eine junge Frau erschreckt von den Verhältnissen in Wurzen und der Bedrohung durch Nazis in einer persönlichen E-mail berichtet. In hunderten Kopien ging ihr Brief an die Freunde um die Welt. Und einige Bürger der Stadt waren sehr empört. Nicht etwa über den Vorfall selbst, darüber, dass Nazis ihre Gäste bedrohten, sondern über die Rufschädigung »ihrer« Stadt. Und sie stellten Strafanzeige – gegen die Verfasserin des Briefes.

Doch die Stadt gehört nicht irgendwem, sie ist ein Gemeinwesen, in dem zum Glück Bürger wie die NetzwerkerInnen wohnen und sich verantwortlich fühlen für alle, die darin leben, auch solche, die etwas gegen Nazis haben, die Minderheiten angehören, Migranten oder Flüchtlinge sind, die mehr wollen als nur Heimatabende, die erinnern wollen an die NS-Zeit, an jüdischer Bürger, an Zwangsarbeiter, an Unrecht in der DDR. Und weil sie das klug und konsequent und positiv taten, gab es dann auch Förderungen von der Amadeu Antonio Stiftung und vom Bund und auch Spenden

aus ganz Deutschland. Das Netzwerk wuchs und schließlich zog man um in die Bahnhofsstraße. Die Räume dort sind immer geheizt, gut ausgestattet und neue professionelle Projekte nahmen ihre Arbeit auf. Hier begann auch der Übergang von der engagierten, ehrenamtlichen Arbeit zu Strukturen mit zumindest wenigen bezahlten Stellen.

Doch Träume bleiben. Sie sind der Motor für den Wandel. Ein Haus für ein Sozio-kulturelles Zentrum wünschten sich die NetzwerkerInnen. Ein Ort, an dem sich demokratische, nicht-rechte Jugendliche angstfrei treffen können, um ihre Interessen zu verfolgen. Die Wochenzeitung »DIE ZEIT« berichtete über die schwierige Situation in Wurzen. Daraufhin spendeten »ZEIT«-LeserInnen rund 40.000 Euro an die Amadeu Antonio Stiftung für das »Netzwerk demokratische Kultur«. Aufgestockt aus weiteren Spendenmitteln der Stiftung konnte im November 2002 ein Scheck über 51.000 Euro an das »Netzwerk für demokratische Kultur« übergeben werden.

Mit diesem Geld wird das Traumhaus nun Wirklichkeit. Es steht, dem Anspruch angemessen, in der Stadtmitte, am Domplatz. Seine erste Taufe erhielt es an einem kalten, regnerischen Februarabend, einen Abend vor dem »Rock gegen rechte Gewalt«-



Konzert in Leipzig. Eine Wagenkolonne fuhr vor, im Eingang des Hauses standen einige aufgeregte Netzwerker und ihre Freunde und dann stiegen Udo Lindenberg und Adé Adukoya aus dem Wagen und unter den schützenden Büschen und Haus-eingängen kamen jubelnd hunderte Wurzener hervor, um die Künstler zu begrüßen und dabei auch nebenbei dem Netzwerk zu danken. Die Party drinnen, einschließlich der kleinen Talkrunde mit anschließender Jam Session mit der lokalen Gruppe, Udo Lindenberg und Adé Adukoya war nicht nur toll und triumphal, sondern der Ausdruck des begonnenen Wandels.

Inzwischen haben die Restaurierungsarbeiten am Haus begonnen, und die MitarbeiterInnen des Netzwerks planen derzeit die Ausgestaltung des Hauses, für das sie so lange gekämpft haben: Einen Veranstaltungsraum für Konzerte und Kino; Lesungen

soll es ebenso geben wie ein Café mit Internetraum und die Fahrradselbsthilfwerkstatt. Im ersten Stock wird das »Netzwerk für demokratische Kultur« seine Büroräume einrichten. Hinzu kommen eine Mediathek zu Themen wie Rechtsextremismus, Jugendkultur und Sozialpädagogik und Räume für Veranstaltungen. Auch andere Vereine und Initiativen sollen hier Platz finden, im Dachgeschoss ist zusätzlich ein geräumiger Schulungsraum geplant. Das Soziokulturelle Zentrum am Domplatz soll ein dauerhafter, unkomplizierter Anlaufpunkt für alle demokratischen Jugendlichen in Wurzen werden.

Nichts von dieser Entwicklung wäre möglich gewesen ohne die viele Mühe, ohne die Offenheit, die hohe zivile Kultur der NetzwerkerInnen, ohne ihre Kreativität und Ausdauer, ihren Optimismus, ihre Träume und ihr hartnäckiges Festhalten an der Vorstellung: es muss doch anders möglich sein! Ohne das hätten sie keine Partner gefunden, wie die Amadeu Antonio Stiftung, die den Wurzenern von Anfang an zur Seite stand.

Doch viel wichtiger noch: Ohne ihr Engagement hätten sie in Wurzen selbst keine Partner gefunden. Doch das ist ihnen gelungen. Denn eine Change Story wird es erst, wenn etwas so viel Leuchtkraft hat, dass andere mittendrin in Wurzen dieses Licht auch wollen, um später die Geschichte miterzählen zu dürfen.



Die Bürgerstiftung Barnim-Uckermark (BUS)

Die Amadeu Antonio Stiftung hat sich seit ihrer Gründung mit der Idee der Bürgerstiftungen beschäftigt. Die Bürgerstiftung ist eine in Deutschland relativ neue Organisationsform gemeinnützigen Engagements, die sich das Prinzip der anglo-amerikanischen »Community Foundation« zu eigen macht: BürgerInnen einer Stadt oder Region finden sich zusammen, um mit Ideen, Einsatz und Geld dem Gemeinwohl dienende Zwecke zu fördern. Bürgerstiftungen sind finanziell und politisch unabhängig und gleichzeitig ein wirksamer Katalysator zivilgesellschaftlichen Engagements. Der Aufbau einer demokratischen Kultur und einer starken Zivilgesellschaft in den Regionen ist eine wichtige Voraussetzung, um darauf aufbauend mit einer Bürgerstiftung diejenigen aktivieren und unterstützen zu können, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere menschenverachtende Ideologien einsetzen. Der Stifter der Amadeu Antonio Stiftung, Karl Konrad Graf von der Groeben hat Mittel für die Gründung einer Bürgerstiftung bereitgestellt. In Eberswalde und in der Region Barnim-Uckermark waren die Aktivitäten von Anfang an darauf ausgerichtet, eine solche Bürgerstiftung möglich zu machen. Durch die zusätzliche Unterstützung von Gerda Koepff, die ebenfalls für diesen Gedanken stiftete, konnten dort nun die dafür notwendigen Schritte gegangen werden.

Aus der Gruppe des »Netzwerks für ein Tolerantes Eberswalde« und weiteren engagierten BürgerInnen hat sich inzwischen ein Initiativkreis zur Gründung einer Bürgerstiftung gebildet. Die »Bürgerstiftung Barnim-Uckermark (BUS)« soll im Jahr 2003 als unselbständige Stiftung bei der Amadeu Antonio Stiftung gegründet werden. Ihr Ziel ist es, in der Region und für die Region Projekte zu entwickeln und zu fördern, die vor Ort den Zusammenhalt und die demokratischen Kompetenzen stärken. Nicht zuletzt nach dem im November 2002 publik gewordenen rechtsextremistischen Mord an einem Jugendlichen in Potzlow/Uckermark ist wieder einmal auf dramatische Weise deutlich geworden, wie notwendig und wichtig das Engagement von BürgerInnen ist. Die Bürgerstiftung BUS wird sich mit Jugendarbeit und mit generationsübergreifenden Projekten beschäftigen, in deren Zentrum ein bewusstes Engagement gegen menschenverachtende, rechtsextreme Strömungen steht.

Die Amadeu Antonio Stiftung auf Tournee – Aktiv gegen rechte Gewalt

»Rock gegen rechte Gewalt«

Unter dem Motto »Rock gegen rechte Gewalt«, einer Initiative Udo Lindbergs und seiner Freunde, machen Lindenberg, die Söhne Mannheims, Xavier Naidoo, Peter Maffay und Nena gemeinsam mit vielen anderen KünstlerInnen und MusikerInnen seit Anfang 2001 all denjenigen Mut, die Rechtsextremismus und Rassismus nicht länger hinnehmen wollen. Die Initiative »Rock gegen rechte Gewalt« orientiert sich dabei an der Rede von Paul Spiegel vom 9. November 2000. Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland hatte damals in Berlin vor 200.000 Menschen erklärt : »Wir dürfen bei der Bekämpfung von Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit nicht inne halten. Denn es geht nicht allein um Juden, um Türken, um Schwarze, um Obdachlose, um Schwule. Es geht um dieses Land, es geht um die Zukunft jedes einzelnen Menschen in diesem Land. Wollen Sie eines Tages von Glatzköpfen und deren Vordenkern regiert werden? Das ist die Frage, um die es wirklich geht. Nicht, wie viele Ausländer dieses Land verträgt.« Auch Udo Lindenberg hat in seinem Brief an die Nazis deutliche Worte für sein Engagement gefunden: »Ich bezahl doch mit meinem Steuergeld nicht Politiker, Juristen, Bürgermeister und Polizisten, damit die im Ex-Land der KZ's Mord und Totschlag auf andere dulden und ohnmächtig zuschauen, wie sich rechtsradikale Gehirntote in zunehmendem Maße in Szene setzen und Gewalt ausüben. Es reicht ja schon, wenn du ein bisschen punkig-bunte Haare hast, schwul bist, 'n Hut trägst, 'ne linke Gesinnung hast, Rollstuhl fährst, HipHop magst u.ä. – vom Ausländersein ganz zu schweigen.«

Die Sponsoren

stern

Volkswagen

Bertelsmann

Step 21

Deutsche Telekom

RTL

wissen.de

BMW Group

Bündnis für Demokratie

und Toleranz

Sparkasse Leipzig

Reudnitzer Brauerei Leipzig

Konzertagentur ACE Concerts

& Events Frankfurt/Main

Die Amadeu Antonio Stiftung hat die Initiative »Rock gegen rechte Gewalt« von Anfang an auch inhaltlich unterstützt. Sie ist »Konzertbegleiterin« und Vermittlerin zwischen Musikerinitiativen und zivilgesellschaftlichen Projekten. Die Erlöse der Konzerte kamen den Projekten der Amadeu Antonio Stiftung zugute.

Für den Chefredakteur des *stern* Andreas Petzold ist das Engagement des Magazins an der Seite der MusikerInnen und ihrer Initiative naheliegend: »Der *stern* unterstützt im Rahmen seiner Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« die Konzertreihe. Die auftretenden Künstler sind Botschafter einer toleranten Gesellschaft – sie helfen, an gesellschaftlichen Brennpunkten eine Gegenkultur zu etablieren, die den Neonazis den Nährboden entzieht.«

Auf den Konzerten von »Rock gegen rechte Gewalt« werden die Projekte und Initiativen vorgestellt, die sich gegen Ausländerhass und Rechtsextremismus und für Demokratie engagieren. Im Jahr 2001 machte die Tour in folgenden Städten und Konzerthallen Station: Den Auftakt bildete am 4. Februar ein Konzert in Dresden in der Mehrzweckhalle, darauf folgte am 6. Februar das Konzert in der Hamburger Sporthalle. Am 8. Februar ging es in der Stadthalle Rostock weiter und am 10. Februar in Berlin feierten 8.000 ZuschauerInnen im Velodrom den Abschluss der ersten erfolgreichen Tour.

Auch beim zweiten Teil am 23. März 2002 in Leipzig berichteten zahlreiche Initiativen auf der Bühne über ihre Arbeit. Das sechste »Rock gegen rechte Gewalt«-Konzert konnte ein besonderes Zeichen bei der Mobilisierung gegen einen Neonazimarsch am 6. April 2002 in Leipzig setzen. Die Schirmherrschaft für das Konzert hatte Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee übernommen. Der WDR-»Rockpalast« übertrug das Ereignis live.



Die MusikerInnen besuchten die Initiativen vor Ort und setzten so ein wichtiges Zeichen der gegenseitigen Solidarität und Ermutigung. In den gemeinsamen Gesprächen entstanden neue Ideen und Projekte. Die MusikerInnen verzichteten auf ihre Gagen und stellten den Erlös der Tournées der *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« zur Verfügung. Auf diese Weise konnten neue antirassistische Jugendinitiativen finanziell unterstützt werden.

Das Engagement der KünstlerInnen und MusikerInnen geht weiter. Udo Lindenberg beispielsweise spendet 1 Euro von jeder verkauften CD seiner im November 2001 veröffentlichten Single »Pimmelkopp!« an die Amadeu Antonio Stiftung, an das Neonazi-Aussteiger-Programm EXIT und an Gesicht Zeigen. Xavier Naidoo organisierte das CD-Projekt »Über 7 Brücken sollst Du gehen«, dessen Erlös den Initiativen der Stiftung zu Gute gekommen ist.

On stage waren:

Brothers Keepers
Bonfire
Das Department
Die Kurzen Hosen
Klaus Kreuzeder
Malik
Orange Blue
Udo Lindenberg und das
Panikorchester
Xavier Naidoo
Die Söhne Mannheims
Ingo Appelt
Knorkator
Nena
Jule Neigel
Joachim Witt
Peter Maffay
Heinz-Rudolf Kunze
SKA'T
SPN -X
Nina Hagen
Keimzeit
Jazz Kantine
City
Die Prinzen
Reammon
Scooter
Ron Williams

Medienpartner:

Wissen.de
MDR Sputnik
MDR Fernsehen
WDR Rockpalast
AOL Deutschland

Die Hip-Hop Tour
»Die Leute woll'n,
dass was passiert«



On stage:

Nina MC
Phillie MC
Torch
D-Flame & DJ Stylewarz
Blumentopf
Clueso
Spezialitz
Meli/Skills en masse
Pyranja
Spax
Tefla & Jaleel
Mellow Mark
Breite Seite
RockCeez
Wir.sing
Reimkombinat
Norman Bates
Sherif
Codeak
Daddy Cool
Seak
Toones
Besok
Stuka
Desu

Mit dem Wissen, dass Neonazis dort stark sind, wo andere Jugendkulturen schwach sind, entschlossen sich SponsorInnen und MusikerInnen im Frühjahr 2001 zu einem weiteren Projekt: Die Hip-Hop Tour unter dem Motto »Die Leute woll'n, dass was passiert.« Vielerorts ist diese Musikrichtung die einzige Gegenkultur mit Ausstrahlungskraft und Attraktivität, die Jugendlichen eine Alternative zum rechten Mainstream bietet. Büro LÄRM, der *stern*, Eastpak, das WOM Journal, 4artists, Brothers Keepers e.V. und DB Sound Europe entschlossen sich deshalb, ausgewählte Initiativen der Amadeu Antonio Stiftung im Rahmen der *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« mit einem Reggae-HipHop-Konzert zu unterstützen.

Die Tour fand dort statt, wo HipHopper und alternative Jugendkultur Zielscheiben von rechten Drohungen und Angriffen waren und sind: In Bad Salzungen, Wurzen, Dessau, Eberswalde und Neustadt Orla. Das Ziel der KünstlerInnen: Aktiv werden, um eine starke Gegenkultur zu etablieren und die Botschaft von HipHop – Offenheit, Toleranz und Vielfalt – mit denjenigen zu verstärken, die sie vor Ort vertreten. Dabei waren neben den local acts Tefla & Jaleel, D-Flame, Spezialitz, Meli/Skills en Masse, Nina, Blumentopf, Torch, Spax, Clueso, Phillie MC, und Pyranja.

Die Erlöse der Tour wurden der *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« übergeben, um Projekte der Amadeu Antonio Stiftung zu unterstützen.

Im Anschluss an die Hip-Hop Tour wurde die Idee für ein neues Projekt geboren. Am 30. Januar 2002 startete die Alternative-Tour »Laut gegen rechte Gewalt«. Auch diese Tour war ein weiterer Erfolg für die alternative Jugendkultur. Die KünstlerInnen selbst waren beeindruckt und planen eine Fortführung ihres Engagements. Hunderte von Jugendlichen in kleineren Städten der alten und neuen Bundesländer, die nach kulturellen Alternativen suchen, nahmen das Angebot begeistert an. Zwei Wochen traten Bands wie Such A Surge, 4LYN, Sportfreunde Stiller, Freitag und Herzer in Neumünster, Hamburg, Berlin, Halle, Jena, Cottbus und Rostock auf. In Jena feierten die Bands mit 1600 Fans den Abschluss der Tour. Auch an Informationen und ermutigenden Beispielen für Engagement mangelte es nicht: So konnte beispielsweise die antirassistische Schülergruppe Stadtroda auf der Bühne über ihre Aktivitäten berichten. Die Initiative tauscht Wertgutscheine für Flüchtlinge in Bargeld ein und engagiert sich so gegen Diskriminierung im Alltag.

Laut gegen rechte Gewalt



In Mecklenburg-Vorpommern liegen mehrere regionale Schwerpunkte der Stiftungsarbeit. Als über eine Fortsetzung der Tour »Laut gegen rechte Gewalt« diskutiert wurde, machten MitarbeiterInnen der Stiftung den Vorschlag, in einigen dieser Orte Konzerte zur Unterstützung von lokalen Initiativen zu organisieren.

Am 24. August fand anlässlich des 10. Jahrestages des rassistischen Pogroms in Rostock-Lichtenhagen ein Friedensfest vor dem Sonnenblumenhaus statt. Dort hatten im August 1992 drei Tage lang Hunderte Rechtsextreme unter dem Beifall Tausender ZuschauerInnen das ehemalige Wohnheim vietnamesischer VertragsarbeiterInnen angegriffen und am 24. August in Brand gesetzt.

Unter dem Motto »Rassismus erkennen – Farbe bekennen« stellten lokale Initiativen auf dem von »Bunt statt Braun« e.V. und dem Ausländerbeirat Rostock organisierten Fest ihre Initiativen vor und diskutierten über die Veränderungen seit dem



Laut gegen rechte Gewalt
2002

On stage

Such a Surge

Sportfreunde Stiller

4Lyn

Substyle

NTS, Patrice

Kungfu

Herzer

Cosmotron

Emil Bulls

Ferris MC

DJ Stylewarz

Brothers Keepers feat

Bantu

Sponsoren

Motor Music

Fred Perry

Lonsdale

Universal Holding

Fred Perry

Mit Brothers Keepers auf »Schultour«

No Historical Backspin



Sommer 1992 . Im Anschluss an das Friedenfest besuchten viele AnwohnerInnen und Jugendliche das Konzert »Laut gegen rechte Gewalt«. Auf der Bühne vor dem Sonnenblumenhaus spielten Rantanplan, Ferris MC & DJ Stylewarz und Brothers Keepers feat. Skills en Masse & Germ vor 3.000 BesucherInnen.

Nachdem der erste Konzerttermin wegen der Flut verschoben werden musste, traten am 11. Oktober 2002 Patrice, Ferris MC & DJ Stylewarz und Brothers Keepers feat. Bantu in der Stadthalle von Ludwigslust auf. Mehrere hundert Jugendliche kamen, um bis in die Nacht zu feiern. Zwischen den Auftritten präsentierten sich Initiativen auf der Bühne. So zum Beispiel die Schülergruppe Prignozert-Team aus Perleberg, die selbst Konzerte gegen Rechts organisiert und der Verein LOBBI e.V. aus Wismar, der Opfer rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern betreut. Die Schüler gegen Rechts aus Ludwigslust hatten nicht nur den Konzertabend mit organisiert. Sie führten auch ein kurzes Theaterstück gegen rechte Gewalt auf. Ursprünglich hatten sie die Szenen, in denen Pöbeleien und Angriffe inszeniert wurden, in der Ludwigsluster Innenstadt gespielt – um zu testen, ob PassantInnen eingreifen, was allerdings so gut wie nie geschah. Auf dem Konzert war die Reaktion erwartungsgemäß anders.

Brothers Keepers, ein Zusammenschluss schwarzer Rapper, hatten sich nach dem Erfolg ihres Songs »Adriano – die letzte Warnung« im Frühjahr 2002 zu einem neuen Projekt entschlossen. Bei der von der Amadeu Antonio Stiftung unterstützten Brothers Keepers »Schultour« vom 15. bis 19. April 2002 besuchten jeweils 2 Künstler eine Schulklasse. Die Rapper erzählten über ihre Erfahrungen und diskutierten mit den SchülerInnen in Arbeitsgruppen über alltäglichen Rassismus und rechte Gewalt.

Nach einer Auftaktpressekonferenz mit Bundestagspräsident Wolfgang Thierse und Anetta Kahane folgten Stationen in einer Oberschule in Berlin-Marzahn, einer Realschule in Ludwigslust, einer Haupt- und Realschule in Rostock-Lichtenhagen, in den Mittelschulen Pirna und Porschdorf sowie einer Gesamtschule in Prenzlau. In Pirna besuchten die Brothers Keepers auch den Antalya Grill der türkischen Familie Sendilmen. Sie wollten ein Zeichen der Solidarität mit der Familie setzen, die in den letzten Jahren mehrfach Zielscheibe rechtsextremer und rassistischer Angriffe war. In Prenzlau endete die Tour mit einem gut besuchten Abschlusskonzert.

Auch die Initiative von Techno- und House DJs »No Historical Backspin«, mit der rechte Tendenzen innerhalb der Technoszene thematisiert und die PartygängerInnen sensibilisiert werden, macht weiter. Im Jahr 2001 konnte die Initiative mit ihrer Tour große Erfolge feiern und 40.000 Euro für die Amadeu Antonio Stiftung sammeln. Zum Frühlingsanfang 2002 starteten die »DJs der elektronischen Musik gegen Rassismus, Gewalt und Intoleranz« mit einer neuen Tour: Den Auftakt machte ein

Großevent am 19. und 20. April im Club Kilowatt in Dresden. Am 26. April war dann ein Flugzeughangar zwischen Eberswalde und Finowfurt der Austragungsort einer großen Party gegen Rassismus und Rechtsextremismus, bei der unter anderen Mijk van Dijk, DJ Emerson und Monika Kruse für Programm sorgten. Zum Jahresabschluss ging es nach Berlin-Kreuzberg, wo am 16. Dezember 2002 im SO36 gefeiert wurde.



Behind the Turntables

Tanith
Frank müller aka beroshima
(Beroshima rec.)
Lamonde aka len faki
(Terminal M)
Dave dk (Müller)
Kiki (Bpitch)
Andre Galuzzi (Taksi)
Savas pascalidis (Lasergun)
Doorkeeper (Superstition)
Monika Kruse (Terminal M)
Dana (SO36)
Mijk van Dijk
DJ Emerson



Eine Ermutigung für demokratisches Handeln: »CIVITAS - initiativ gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern«



Mit der Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) werden im Rahmen des Programms seit Juni 2001 Projekte und Initiativen in den neuen Bundesländern unterstützt, die sich für eine demokratische Kultur und gegen Rechtsextremismus engagieren.

Mit der Umsetzung des Programms wurden die Stiftung Demokratische Jugend und die Amadeu Antonio Stiftung beauftragt. Die Amadeu Antonio Stiftung ist wesentlich an der inhaltlichen Gestaltung des Programms beteiligt. Auf Grundlage ihrer Erfahrung als Kompetenzzentrum in den Bereichen Rechtsextremismus, zivilgesellschaftliche Initiativen, interkulturelles Lernen und Minderheitenschutz berät sie die AntragstellerInnen und unterstützt die Entwicklung der geförderten Projekte. Die Stiftung Demokratische Jugend bringt ihre Erfahrungen bei der Beratung von innovativen Jugendprojekten sowie bei der Mittelverwaltung und technischen Abwicklung von Programmen ein.

Das Programm CIVITAS stellt sich dem ehrgeizigen Ziel, in Kommunen und Regionen durch die Aktivierung von zivilgesellschaftlichen Gegenkräften zur rechtsextrem orientierten Dominanz ein Klima herzustellen, das diesen Tendenzen wirkungsvoll entgegen treten kann und in dem Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus kein Raum gegeben wird. Die Annahme, dass zivilgesellschaftliche Aktivierung im Sinne der Bekämpfung von Ungleichwertigkeitsideologien eine entscheidende Wirkung auf die Entwicklung der demokratischen Kultur vor Ort hat, ist die Grundlage des Programms. Damit verfolgt CIVITAS einen äußerst komplexen Ansatz und arbeitet in hohem Maße innovativ.

CIVITAS hat seit Programmbeginn mehr als 650 Projekte und Initiativen in verschiedenen Programmbereichen gefördert (Stand Dezember 2002). Die Schwerpunkte Mobile Beratung, Opferberatung und Stärkung zivilgesellschaftlicher Initiativen wurden in 2002 durch die Programmbereiche Überregionale Modellprojekte und Netzwerkstellen erweitert.

Mobile Beratungsteams agieren in unterschiedlichen Handlungsfeldern wie z. B. Schule, Jugendhilfe, Verwaltung und Wirtschaft. Sie unterstützen und beraten kommunale AkteurInnen bei der Entwicklung von Projekten zum Aufbau einer demo-

kratischen Gegenkultur. Mit ihrer fachspezifischen und unabhängigen Kompetenz tragen sie dazu bei, dass Demokratie mit Leben und Inhalt gefüllt und rechte Gewalt aus öffentlichen Räumen zurückgedrängt wird. Sechs Mobile Beratungsteams konnten im Jahr 2001 flächendeckend ihre Arbeit aufnehmen: Die Mobile Beratung Rechtsextremismus (MBR) der RAA Berlin und das Team des Projekts Ostkreuz – Netzwerke gegen Rechts des SPI in Berlin, das Mobile Beratungsteam für Demokratieentwicklung und Extremismusverhütung der Evangelischen Akademie und das Mobile Beratungsteam für Demokratische Kultur der RAA in Mecklenburg-Vorpommern sowie das Mobile Beratungsteam Sachsen und MOBIT e.V. in Thüringen werden von CIVITAS unterstützt.

Opfer rechtsextremer Gewalt werden diejenigen, die nicht ins rechte Weltbild passen: Sei es aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer politischen Haltung, körperlicher Gebrechen, ihres sozialen Status, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Nationalität. So wendet sich das Angebot der durch CIVITAS geförderten Opferberatungsstellen an Asylsuchende, MigrantInnen, Obdachlose, alternative Jugendliche und Homosexuelle - die Betroffenen, für die Diskriminierung und Ausgrenzung in der Gesellschaft zur Alltagserfahrung gehört. Neben der Vermittlung von direkter Hilfe zur unmittelbaren Bewältigung der traumatischen Gewalterfahrungen arbeiten die Opferberatungsinitiativen nach dem Ansatz der »Hilfe zur Selbsthilfe«: Die Betroffenen sollen in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Interessen zu vertreten. Seit 2001 haben acht durch CIVITAS geförderte Opferberatungsstellen ihre Arbeit aufnehmen können: Reach Out in Berlin, die Opferperspektive Brandenburg e.V., LOBBI e.V. in Mecklenburg-Vorpommern, die Mobile Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt von Miteinander e.V. und das Antidiskriminierungsbüro Dessau in Sachsen-Anhalt, AMAL vom NDK Wurzen und die Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt der RAA e.V. in Sachsen sowie ABAD in Thüringen.

Innerhalb des Förderbereichs »Stärkung und Entwicklung zivilgesellschaftlicher, demokratischer Strukturen im Gemeinwesen« fördert CIVITAS Projekte im Jugend- und Schulbereich, interkulturelle Projekte, Geschichtswerkstätten, Fortbildungs- und Trainingsprogramme sowie Projekte im Bereich der Flüchtlingsarbeit. Besonders zu erwähnen ist die Unterstützung von Initiativen und Vereinen, die sich in der Arbeit mit Handlungskonzepten zum Minderheitenschutz und der Wahrung von Menschenrechten engagieren. Die Amadeu Antonio Stiftung achtet hierbei auf eine gezielte Förderung von Projekten, die Flüchtlinge und MigrantInnen bei der Selbstorganisierung und -artikulation stärken.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat immer wieder auf den hohen Mittelbedarf für konkrete Strategien gegen Rechtsextremismus und für die Stärkung einer demokratischen Kultur in Gesellschaft und Gemeinwesen hingewiesen. Als ein Erfolg auf diesem Weg ist die Aufstockung des Gesamtvolumen des CIVITAS-Programms im Jahr 2002 um 5 Millionen auf insgesamt 10 Millionen Euro zu begrüßen.

Bei der Verwirklichung der umfangreichen Zielsetzungen ist CIVITAS im laufen-

den Jahr erheblich vorangekommen. Während 2001 die Projekte aufgebaut und etabliert worden sind, konnte 2002 verstärkt an Kooperation, Qualitätsentwicklung, Erfahrungstransfer und Vernetzung gearbeitet werden. Hierbei erhält die qualitative und effektive Arbeit der Opferberatungsstellen und Mobilen Beratungsteams sowie der Netzwerkstellen regional und überregional besondere Bedeutung. Die Erfahrung zeigt, dass bereits jetzt eine größere Aufmerksamkeit der lokalen AkteurInnen gegenüber den Erscheinungsformen des Rechtsextremismus und Rassismus zu bemerken ist.

Im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms CIVITAS ist es der Amadeu Antonio Stiftung gelungen, viele Projekte und Initiativen, die sich – oft auf ehrenamtlicher Basis – bereits längerfristig gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagieren, zu unterstützen. Projekte, die der Stiftung aus der Zusammenarbeit der vergangenen Jahre vertraut sind, konnten im Rahmen der Projektbegleitung und Antragsberatung hinsichtlich der Förderung im Rahmen des Bundesprogramms sowie in Bezug auf inhaltliche und konzeptionelle Fragestellungen beraten werden.

Die Amadeu Antonio Stiftung wird auch in Zukunft unter Einbeziehung der Ergebnisse aktueller wissenschaftlicher Studien ihre Kompetenzen und Erfahrungen aktiv bei der Umsetzung des Programms CIVITAS für die Förderung demokratischer Initiativen und Projekte in den neuen Bundesländern einsetzen.





Jahresbericht 2001

Das Ziel der Amadeu Antonio Stiftung ist es, die demokratische Kultur einer zivilen Gesellschaft zu fördern, die einer menschenverachtenden und rechtsextremen Alltagskultur entgegentritt. Das Jahr 2001 war für die von der Amadeu Antonio Stiftung geförderten Initiativen und Projekte sowie für die Stiftung selbst ein Jahr der Qualifizierung und des Ausbaus von Netzwerken und Themenschwerpunkten. Im Vordergrund standen dabei die Aktivierung bürgerlichen Engagements über den »Aufstand der Anständigen« hinaus, die Vermittlung von Kontakten zwischen Initiativen, ExpertInnen und potenziellen SpenderInnen, die Netzwerkbildung und Politikberatung auf bundesweiter, regionaler und kommunaler Ebene.

Insbesondere Selbsthilfe und Selbstorganisation von »people of colour« mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft, MigrantInnen und Flüchtlingen sowie Projekte zum Themenschwerpunkt Antisemitismus wurden von der Stiftung unterstützt. Ein weiterer, kontinuierlicher Schwerpunkt der Förderung war wie schon im Vorjahr die Stärkung einer alternativen, nicht-rechten Jugendkultur und die Forschung und Aufklärung über rechtsextremistische und rassistische Alltagskultur, besonders durch das Zentrum für demokratische Kultur (ZDK) und das Aussteigerprogramm EXIT. Breite Resonanz in der Öffentlichkeit gab es auf die *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt«, die den Bekanntheitsgrad der Amadeu Antonio Stiftung enorm erhöhte und gleichzeitig bürgerliches Engagement aus der Mitte der Gesellschaft aktivierte. Durch Medienberichte über die Stiftung und ihre Arbeit wurden auch Privatleute motiviert, Initiativen zu gründen, etwa »No Historical Backspin«, eine Party-Tour engagierter Techno-DJs oder die Initiative »Ärzte gegen Rechts«. Öffentlichkeitswirksam waren auch Berichte der Hamburger Wochenzeitung »DIE ZEIT«, die zu Spenden für das Netzwerk für demokratische Kultur e.V. in Würzen aufrief.

Mit dem gesteigerten öffentlichen Profil der Stiftung und des Zentrums für demokratische Kultur nahmen die Anfragen und Anträge interessierter Initiativen zu. Die Stiftung und das ZDK konzentrierten sich daher seit Jahresanfang auf die Beratung, Qualifizierung und Vernetzung vieler kleiner Bündnisse, Projekte und Initiativen. Das im Vorjahr gesetzte Ziel, als »Vermittlungsagentur« zwischen lokalen Projekten und Medien, Kulturschaffenden und Wirtschaft, Politik und Prominenz zu agieren, konnte die Stiftung im Jahr 2001 erfolgreich umsetzen.

Es ist ein bleibendes Ziel der Stiftung, die Öffentlichkeit auf die bestehende Brisanz

und neue Entwicklungen von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Deutschland hinzuweisen und gleichzeitig innovative Gegenstrategien und mutmachende Projekte vorzustellen. Dass sie dies erfolgreich tut, zeigen die vielen Anfragen von MedienvertreterInnen an die Stiftung auf der Suche nach Informationen, Analysen, lokalen AnsprechpartnerInnen und Projekten. Insbesondere das Aussteigerprojekt EXIT und die Arbeit der Opferberatungsstellen aber auch die Kommunalanalysen des ZDK, waren Themen vieler Reportagen, Berichte und Features. Ihrem Selbstverständnis als Mittlerin entsprechend, lenkte die Stiftung die Aufmerksamkeit von JournalistInnen immer wieder auf lokale und regionale Brennpunkte rechter Aktivitäten und erfolgreicher Gegeninitiativen. So berichteten Fernsehen, Radio und Printmedien etwa mehrfach über die Aktion Zivilcourage in Pirna, Aussteiger bei EXIT, die EXIT-Elterninitiative, das Netzwerk für Demokratische Kultur in Wurzen sowie über die Flüchtlingsinitiative Brandenburg. Die Berichte sind ein besonderer Erfolg, weil nach dem 11. September 2001 das Interesse der Medien an der rechtsextremen Problematik erschreckend zurückgegangen ist, so dass es immer wieder mit interessanten und guten Beispielen aktiv angeregt werden muss.

Besonders aus den Konzertreihen, die die Stiftung mit initiiert hat, ist ein weiterer, wichtiger Schwerpunkt der Stiftungsarbeit erwachsen: die Unterstützung nicht-rechter Jugendkultur durch Musik. Musik ist der wichtigste Ausdruck von Jugendkultur überhaupt. Viele Jugendliche identifizieren sich durch die Musik auch mit den damit im Zusammenhang stehenden politischen Kontexten. Da die rechtsextreme Musiklandschaft enorm an Anziehungskraft in den letzten Jahren gewonnen hat, war es wichtig, dagegen alternative und attraktive Höhepunkte zu setzen und damit auch politische Neuorientierungen für Jugendliche zu ermöglichen.

Die Stiftung konnte durch prominent besetzte Konzerte ihre Ziele und Vorstellungen von einem positiven Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen in Deutschland vermitteln und Initiativen gegen Rechtsextremismus damit direkt unterstützen. Die Initiativen stellten sich selbst auf den Konzerten vor und luden die Stars in ihre Räume zu Diskussionen ein. Dies hat in vielen Fällen zu langanhaltenden Partnerschaften geführt. Inzwischen haben sich im Umfeld solcher Initiativen mehrere Jugendliche entschlossen, selbst engagierte Musik zu machen. Die durchgeführten Konzerte waren somit für viele Jugendliche eine grosse Ermutigung und Motivation, um auch weiterhin in Eigeninitiative Konzerte zu veranstalten, bei denen sie die Arbeit der lokalen Gruppen vorstellen können.

Damit schließt die Amadeu Antonio Stiftung an die positiven Erfahrungen an, die sie bereits in den vergangenen Jahren mit der Förderung von Projekten wie z. B. dem Startruck und dem Projekt »Bands auf festen Füßen« machen konnte, die auch in 2001/02 ihre Arbeit erfolgreich fortsetzen konnten. Musik ist also für die Amadeu Antonio Stiftung ein wichtiges Instrument der Aktivierung von Jugendlichen gegen Rechtsextremismus, der Eigeninitiative und der künstlerischen Betätigung auch in

Unterstützung nicht-rechter
Jugendkultur durch Musik

der Begegnung mit jugendlichen MigrantInnen aus Berlin Kreuzberg, die mit dem Startruck zu Workshops, Seminaren und Konzerten in den Neuen Ländern, besonders in Brandenburg eingeladen werden.

Das Bundesprogramm CIVITAS

Einen weiteren Schwerpunkt beinhaltete die Mitarbeit an der Entwicklung, Konzipierung und Durchführung des Programms CIVITAS. Durch die Mitwirkung der Stiftung am Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnte erstmalig die Perspektive der Betroffenen rechtsextremer Gewalt in ein Bundesprogramm systematisch einfließen. Zum anderen konnte langjähriges ehrenamtliches Engagement gegen Rechtsextremismus durch die Schaffung einer finanziellen Grundlage gebührend anerkannt werden. Der Erfolg des CIVITAS-Programms ermöglichte eine Weiterentwicklung der Stiftung: In Anbetracht eines Fördervolumens von 5 Millionen im Jahr 2001 und 10 Millionen Euro im Jahr 2002 hat die Stiftung ihr eigenes Förderprofil im Hinblick auf Initiativen und Projekte schärfen, ausweiten und gezielter einsetzen können. Im Rahmen des Bundesprogramms CIVITAS war es den MitarbeiterInnen der Stiftung möglich, viele Projekte und Initiativen zu inhaltlichen und konzeptionellen Fragestellungen zu beraten, miteinander zu vernetzen und damit eine Weiterentwicklung innerhalb der Projektilandschaft zu ermöglichen.

Mut gegen rechte Gewalt



Im zweiten Jahr konnte die Kooperation zwischen dem *stern* und der Amadeu Antonio Stiftung erfolgreich fortgesetzt werden. Zahlreiche Artikel haben die LeserInnen darüber aufgeklärt, welche Gefahr Rechtsextremismus in Deutschland darstellt und wie viele Opfer rechtsextreme Gewalt gefordert hat. Die *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« hat im Jahr 2001 die von Udo Lindenberg und seinen Freunden initiierte Tour »Rock gegen rechte Gewalt« unterstützt, außerdem die HipHop-Tour »Die Leute woll'n, dass was passiert!« und die »Laut gegen rechte Gewalt«-Tour. Bis zum Ende des Jahres 2001 gingen über die *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« mehr als eine Million Euro an Spenden ein.

Ein eigens eingesetzter »*stern*-Beirat« wacht über die Vergabe der Gelder, mit denen als Hauptprojekte EXIT-Deutschland, die Opferperspektive und Community Coaching gefördert wurden. Aber auch viele kleine Initiativen, die von der Amadeu Antonio Stiftung begleitet werden, profitierten erneut von der Spendenbereitschaft, die die *stern*-Aktion hervorrief. Auch die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung gewann durch die Partnerschaft mit dem *stern* an Profil. Das *stern*-finanzierte Aussteigerprojekt EXIT-Deutschland expandierte im Jahr 2001 und konnte zunehmend auch andere Förderquellen für ihr Anliegen gewinnen.

AG Netzwerke gegen Rechtsextremismus

Seit dem Sommer 2000 gibt es eine Arbeitsgemeinschaft engagierter Akteure, um einen konzertierten Beitrag zur Erweiterung der demokratischen Gemeinwesenarbeit sowie gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in den neuen Bundesländern zu

leisten. Mitglieder der AG Netzwerke gegen Rechtsextremismus sind die Amadeu Antonio Stiftung, das Anne Frank Zentrum, der Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V., das Netzwerk für Demokratie und Courage e.V., das Zentrum Demokratische Kultur und die Stiftung Demokratische Jugend. Die AG Netzwerke versteht sich als Dienstleistungsstruktur, die im Jahr 2001 erste Angebote entwickelt und damit zahlreiche Verknüpfungen zwischen den Handlungsfeldern Familie, Schule, Arbeitsplatz, Kommunalentwicklung, sozialpädagogische Arbeit, politische Bildung sowie Polizei und Justiz hergestellt hat. Projekte und Initiativen, Kreise und Kommunen wurden in der Auseinandersetzung mit rechtsextremen Erscheinungen und der Entwicklung demokratischer Zivilgesellschaft beratend unterstützt. Auf regelmäßigen AG-Sitzungen stimmen die Mitglieder Strategien und Projekte gegen Rassismus und Rechtsextremismus miteinander ab und arbeiten an der Weiterentwicklung von Konzepten.

Die interkulturelle und antirassistische Medienarbeit der AG konnte durch die Zusammenarbeit der Amadeu Antonio Stiftung mit dem Magazin *stern* erheblich verstärkt werden. Besonders durch die Touren »Rock gegen rechte Gewalt«, »HipHop gegen rechte Gewalt« sowie »Laut gegen rechte Gewalt« konnte eine breite Öffentlichkeit für erfolgreiche Projekte und Initiativen gegen Rechtsextremismus hergestellt werden. Bei der Suche und Vermittlung von Projekten für diese Events arbeitete die Stiftung eng mit den anderen Partnern der AG Netzwerke zusammen.

Die Amadeu Antonio Stiftung konnte im Jahr 2001 durch die Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Zusammenarbeit in der AG Netzwerke ihre Beratung und Entwicklungshilfe für Projekte und Initiativen in den neuen Bundesländern erheblich ausweiten. Die Stiftung konnte zusätzlich zur eigenen finanziellen Förderung und Beratung die Initiativen auf die finanzielle oder inhaltliche Unterstützung durch andere AG-Kooperationspartner verweisen oder vermitteln. Im Rahmen der AG Netzwerke entwickelten die Stiftungen die Leitlinien und Umsetzungsmöglichkeiten für das CIVITAS-Programm.

Seit der Gründung der Amadeu Antonio Stiftung ist das Zentrum Demokratische Kultur (ZDK) sowohl Förderschwerpunkt als auch »operativer Arm« der Stiftung. Das Zentrum berät und begleitet viele Projekte und Initiativen, die von der Stiftung gefördert werden. Im Jahr 2001 ist das Zentrum Demokratische Kultur zu einem zentralen Kompetenzzentrum für die inzwischen zahlreichen Projekte und Initiativen gegen Rechtsextremismus in Ostdeutschland geworden. Durch die Beratung und Unterstützung der Mobilen Beratungsteams, vieler Multiplikatoren und vieler durch CIVITAS geförderter lokaler Projekte im Gemeinwesen konnte die inhaltliche Qualität aller Projekte der Stiftung und auch die des CIVITAS-Programms gewährleistet werden.

Die ExpertInnen des Zentrums klären die Öffentlichkeit über rechtsextreme Ideolo-

AGNETZWERKE
RECHTSEXTREMISMUS GEGEN

Das Zentrum Demokratische Kultur:
Förderschwerpunkt und »operativer Arm« der Stiftung



Zentrum Demokratische Kultur
Rechtsextremismus-Jugendgewalt-Neue Medien



Community Coaching durch das Zentrum Demokratische Kultur

Beispiel:
Community Coaching im
brandenburgischen Dahme-
Spreewald

gien und Aktionen, rechtsextrem motivierte Angriffe auf Minderheiten sowie eine rechtsextreme Alltags- und Jugendkultur auf. Ihre Analyse basiert auf langjähriger Erfahrung, die von vielen gesellschaftlichen und politischen Akteuren anerkannt und gefragt wird. Im Jahr 2001 konnte das ZDK seine Arbeit mit Unterstützung der Amadeu Antonio Stiftung konsolidieren und seine Angebote erheblich erweitern. Das Zentrum bietet nun folgende Projekte und Arbeitsbereiche an:

- Community Coaching, ein Beratungs- und Dienstleistungsangebot für Kommunen, Schulen, Jugendzentren, lokale Politik und Verwaltung
- ein Informationszentrum und Archiv, in dem ausgewählte Primär- und Sekundärquellen zum Thema Rechtsextremismus gesammelt und ausgewertet werden
- Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Rechtsextremismus in den alten und neuen Bundesländern
- die Schriftenreihe Bulletin, eine Publikation als Handreichung für Lehramt, Verwaltung, Polizei und Jugendsozialarbeit mit Analysen zum Thema Rechtsextremismus, Lösungsansätzen sowie Erfahrungs- und Projektberichten
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, mit Beratungsangeboten in Berlin
- EXIT-Deutschland, eine Anlaufstelle für Aussteiger aus der rechtsextremen Szene bundesweit

Die Angebote des Projekts Community Coaching für Kommunen, Schulen, Jugendzentren, LokalpolitikerInnen sowie -Verwaltungen basieren auf Methoden der Sozialforschung und der Zusammenführung und Befragung möglichst vieler und unterschiedlichster zivilgesellschaftlicher Initiativen und AkteurInnen. Entwickelt werden Vorschläge für Handlungsansätze, um demokratische Haltungen und den Schutz von Minderheiten im Gemeinwesen zu stärken und zu verankern.

Eine projektbezogene Spende der VNG – Verbundnetz GAS AG, Leipzig, an die Amadeu Antonio Stiftung ermöglichte im Jahr 2001 die Erstellung mehrerer Kommunalanalysen und die Finanzierung der Overheadkosten des Community Coaching.

Im Dezember 2001 konnte dem Auftraggeber, der Kreisverwaltung und dem Kreispräventionsrat, eine umfassende Studie über Erscheinungsformen des Rechtsextremismus in einem Teilbereich des Dahme-Spreewald-Kreis sowie über mögliche Gegenstrategien vorgelegt werden. Mit einem Team von StudentInnen wurde das Themenfeld »Interaktion von Rechtsextremismus und Demokratie« mit den Methoden der qualitativen Sozialforschung bearbeitet, zivilgesellschaftliche Akteure vor Ort nach ihren Bedürfnissen befragt und intensive Lokalrecherche in Form von Interviews, Datenerhebung und Medienauswertung durchgeführt. Gemeinsam mit dem Auftraggeber und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren wurden die Ergebnisse der Studie dann im Jahr 2002 bei Bürgerveranstaltungen präsentiert.

Durch weitere Fördermittel war es möglich, neue MitarbeiterInnen für das Projekt Community Coaching einzustellen. Damit konnten die Angebote in den Bereichen Schule, Jugendarbeit und Wirtschaft erheblich ausgeweitet werden. MitarbeiterInnen des Projekts Community Coaching wurden im Jahr 2001 in allen ostdeutschen Ländern als ReferentInnen für Fort-, Weiterbildungen und Trainings angefragt.

Fortbildung und Trainings

Seit September 2001 bietet das ZDK ein Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus (MBR) für die Stadt Berlin an. Ausgangspunkt für die MBR war die Analyse, dass in Berlin Rechtsextremismus in allen Ausprägungen existiert: rechte Alltagskultur ebenso wie Freie Kameradschaften und Protagonisten der rechtsextremen Musikszene. Parteien wie die NPD haben ihre Zentralen nach Berlin verlegt, und rassistisch oder rechtsextrem motivierte Übergriffe gegen Minderheiten gehören zum Alltag in einigen Bezirken der Stadt. Die Funktion der MBR als Impulsgeber zur Stärkung und Förderung der demokratischen Zivilgesellschaft sowie einer »Resistenzkultur« gegen rechtsextreme Hegemoniebestrebungen konnte durch die Einstellung von vier MitarbeiterInnen gewährleistet werden. Die MBR unterstützt zivilgesellschaftliche Entwicklungsprozesse und vermittelt Angebote zur kommunalen Arbeit gegen Rechtsextremismus. Seit Projektbeginn berät das MBR in vielen sehr unterschiedlichen Fällen und Bezirken als Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen AkteurInnen.

Mobile Beratung gegen
Rechtsextremismus in Berlin
(MBR)

Als Hauptschwerpunkt der MBR hat sich die Beratung und Entwicklung von zivilgesellschaftlichen Vernetzungsprozessen herauskristallisiert. Beispielhaft hierfür ist die Unterstützung eines Prozesses in Berlin-Weißensee. Rechtsextremisten überfielen einen Anwohner eines Weißenseer Wohngebiets und schlugen ihn brutal zusammen. Nach dem Übergriff entschied sich der Mann, gegen diese Entwicklung in seinem Wohngebiet aktiv zu werden. Gemeinsam mit der Opferberatung Reach Out wurde ein kooperatives Vorgehen abgestimmt. Zuerst organisierte das MBR ein Treffen mit den unterschiedlichen Initiativen, die sich im Stadtteil bereits gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagierten. Daraus entwickelte sich das neue Bündnis »Aktives Weißensee«, das von der MBR langfristig unterstützt und beraten wird.

Beispiel:
Aktivierung in Weißensee

Das Zentrum für demokratische Kultur hat sich im Jahr 2001 an der überregionalen Vernetzung innerhalb der AG-Netzwerke beteiligt. Das Projekt der überregionalen Vernetzung stellt in der Praxis einen Querschnitt der verschiedenen Projektansätze dar und fungiert als Transmissionsriemen für die Weitergabe von Methoden in vernetzten Prozessen.

Überregionale Vernetzung
im Rahmen der
Arbeitsgemeinschaft gegen
Rechtsextremismus

Dazu gehört unter anderem, dass die Analysen des ZDK zu aktuellen Entwicklungen des Rechtsextremismus den in der AG Netzwerke zusammengeschlossenen Organisationen zugänglich gemacht wurden. Gemeinsam mit den Partnerorganisatio-

nen aus der AG-Netzwerke – dem Anne-Frank-Zentrum und dem Verein »Gegen-Vergessen« – entwickelte das ZDK das Projekt VARIABEL. Das Projekt sieht vernetzte Maßnahmen der drei Organisationen in den Bereichen Kommunen, Schulen, Jugendarbeit und Aussteigerberatung vor.

Ein wichtiges Tätigkeitsfeld des ZDK war die Organisationsentwicklung für verschiedene Mobile Beratungsteams in den neuen Ländern. Im Jahr 2000 hatte das ZDK gemeinsam mit örtlichen Trägern Konzepte für Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in den jeweiligen Bundesländern entwickelt. Im Jahr 2001 unterstützte das ZDK die verschiedenen Phasen der Umsetzung und des Aufbaus der jeweiligen Projekte im Sinne einer prozessbegleitenden Beratung. Zukünftig wird das ZDK die kontinuierliche Vernetzung der Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus im Osten Deutschland organisieren.

EXIT- Deutschland

Ständig klingelnde Telefone, eine Flut von Anfragen und jede Menge Anfeindungen aus der Neonaziszene prägten die Arbeit des einzigen nicht-staatlichen Aussteiger-Projekts EXIT-Deutschland im Jahr 2001. Mit Hilfe der *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« und Förderung durch die Amadeu Antonio Stiftung sowie zahlreiche Einzelspenden konnte die bundesweit arbeitende Initiative ihre Angebote ausbauen und etablieren. Die Neonaziszene reagierte auf die zahlreichen Medienberichte über EXIT-Deutschland mit erheblicher Verunsicherung. Rechtsextreme Gruppierungen befürchten zu Recht, dass die erfolgreichen Beispiele von Aussteigerinnen und Aussteigern Schule machen. Zum Ende des Jahres 2001 war 26 Personen mit Hilfe von EXIT der Ausstieg aus der rechtsextremen Szene gelungen.

Außerdem betreuten EXIT-MitarbeiterInnen bis zum Jahresende 2001 64 Einzelfälle: Rechtsextremisten, die sich von militanten Neonazigruppierungen wie Blood & Honour, von der NPD und ihrer Jugendorganisation JN und aus den Strukturen der Freien Kameradschaften lossagen wollen. Überwiegend sind es Männer im Alter von 22 bis 27 Jahren, die zumeist länger als fünf Jahre in der rechtsextremen Szene aktiv waren. Kaum einer von ihnen ist ein klassischer Mitläufer. Sie haben Straftaten verübt, einige befinden sich noch in Strafverfahren, andere sitzen dafür schon in Haft. Entscheidend für EXIT ist, dass die potenziellen Aussteiger und Aussteigerinnen den ersten Schritt selbstständig machen und zur Zusammenarbeit bereit sind. Jede Einzelperson, die Kontakt mit EXIT aufnimmt, wird von einem Team aus zwei EXIT-MitarbeiterInnen intensiv betreut, die zu regelmäßigen Einzeltreffen ins gesamte Bundesgebiet reisen. Diese Betreuer erarbeiten gemeinsam mit der ausstiegswilligen Person ein Ausstiegskonzept. Dieses beinhaltet sowohl ein Sicherheitskonzept als auch eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit der rechtsextremen Ideologie und die Suche nach neuen Lebensperspektiven. Einundzwanzig Ausstiegswillige werden innerhalb der Strafvollzugsanstalten von EXIT betreut. Hier spielt die Suche nach sozialen Perspektiven im Anschluss an die Haftentlassung und die Auseinandersetzung mit den eigenen Straftaten eine wichtige Rolle.



Die rechte Szene setzt alles daran, um einen Ausstieg unmöglich zu machen. In zwölf von EXIT betreuten Fällen war die Gefährdung der Ausstiegswilligen so erheblich, dass EXIT einen Wohnortwechsel organisierte. In acht weiteren Fällen wurden belastende Aussagen über aktive Rechtsextremisten bei Rechtsanwälten hinterlegt, mit der Option, diese bei konkreten Angriffen auf die von EXIT betreuten Aussteiger der Justiz zu übergeben.

Im Jahr 2001 wurde EXIT im Rahmen der *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« durch die Amadeu Antonio Stiftung mit 160.000 Euro gefördert.

Die im September 2001 gegründete EXIT-Elterninitiative richtet sich an das nächste Umfeld von Rechtsextremisten und widmet sich den Problemen von Eltern und Angehörigen. Häufig sind Eltern großem Druck ausgesetzt. Sie leiden unter Isolation, Hilflosigkeit und Angst, manchmal sogar vor dem eigenen Kind.

In regelmäßigen lokalen Gesprächsrunden der EXIT-Elterninitiative können sich Betroffene über ihre persönliche Situation austauschen und gemeinsam mit dem EXIT-Team Wege aus der Hilflosigkeit suchen. Momentan gibt es drei regionale Gruppen, in denen sich bis zu 15 Familien treffen. Insgesamt wurden im Jahr 2001 etwa 40 Elternpaare und andere Angehörige durch die Mitarbeiter von EXIT in den alten und neuen Bundesländern begleitet. Im Zentrum der Beratung durch EXIT steht die Hilfe zur Selbsthilfe. Gemeinsam mit den Angehörigen werden die familiären und alltagsrelevanten Auswirkungen der rechtsextremen Szenezugehörigkeit im sozialen Umfeld erforscht und benannt.

Oft besteht ein hoher Informationsbedarf. Nach Absprache mit den Eltern und Angehörigen organisiert EXIT Vorträge und Workshops zu Themen wie Symbolik, Musik, Strukturen der rechtsextremen Szene, Vorurteilen, Rassismus, Einstieg in die Szene.

EXIT Elterninitiative



Arbeit mit Betroffenen rechtsextremer Gewalt und Stärkung von Minderheiten

Ein wesentliches Problem im Umgang mit rechter Gewalt ist die nach wie vor anhaltende Tendenz von Justiz, LehrerInnen und SozialarbeiterInnen, sich ausschließlich auf die TäterInnen und deren Motive zu konzentrieren. Die Ausgrenzung der allzu oft ohnehin durch Hautfarbe, unsicheren Aufenthaltsstatus oder »Unangepasstheit« stigmatisierten Opfer erfährt so eine Fortsetzung. Für die Betroffenen, insbesondere für Flüchtlinge und MigrantInnen, ist die Überwindung des Traumas oftmals unmöglich. Ausländer- und Asylgesetze sorgen für zusätzliche Isolation und Unsicherheit. Die Residenzpflicht verhindert, dass Asylsuchende nach einem rechten Angriff ihren Wohnort wechseln und so zumindest den TäterInnen aus dem Weg gehen können. Die Amadeu Antonio Stiftung fördert beispielhafte Initiativen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Isolation der Betroffenen zu durchbrechen, ihnen ärztliche, psychologische und rechtliche Hilfe zugänglich zu machen und ihren Subjektstatus zu stärken. Hilfe zur Selbsthilfe und Selbstorganisation für Flüchtlinge und MigrantInnen ist ein weiterer Schwerpunkt der Unterstützung.

Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt in Bernau (Bif e.V.)

Die Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt in Bernau ist eine ehrenamtlich arbeitende Initiative Jugendlicher. Neben der Beratung von Betroffenen rechtsextremistischer Überfälle versucht die Kontakt- und Beratungsstelle aktiv, durch Infoveranstaltungen und Themenabende die Bernauer Bevölkerung für die Situation potentieller Opfer und Asylsuchender zu sensibilisieren. Schwerpunkt war im Jahr 2001 eine Veranstaltungsreihe zu den Themen Menschenrechtsverletzungen. Gemeinsam mit der Stadt Bernau wurde das Theaterstück »Kein Asyl« organisiert.

Fördersumme: 2.250 Euro (*stern*)

Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt (BORG), Frankfurt/Oder

Die Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt in Frankfurt/Oder wurde zu Beginn des Jahres 2000 gegründet und arbeitet unter dem Dach des Frankfurter Vereins Utopia e.V.. Zur Zeit werden 24 Betroffene rechtsextremer bzw. rassistischer Gewalt in Eisenhüttenstadt und Frankfurt Oder durch BORG betreut. Um eine Grundausrüstung sowie laufende Kosten zu decken, erhielt BORG finanzielle Unterstützung durch die Stiftung.

Fördersumme: 2.500 Euro (*stern*)

Seit Juni 1994 existiert der Afrikanische Kulturverein »Palanca« e.V. in Eberswalde. Seine Gründung war eine Reaktion auf den Mord an Amadeu Antonio im Jahr 1990 und die schwierige und von Angst dominierte Lebenssituation der ehemaligen VertragsarbeiterInnen in der Stadt. Es entstand die Idee, einen Verein zu gründen, der sich als Mittler zwischen den Kulturen versteht und das Ziel verfolgt, ein besseres Miteinander von Deutschen und AusländerInnen zu erreichen und durch selbstbestimmtes integratives Wirken die Isolation der AfrikanerInnen und deren Familien zu durchbrechen. Der Verein berät und betreut die Mitglieder und andere Hilfesuchende, bietet einen Ort des geselligen Beisammenseins und versteht sich als Informationsquelle für die deutsche Bevölkerung.

Fördersumme: 1.000 Euro (*stern*)

Afrikanischer Kulturverein
»Palanca«, Eberswalde

MitarbeiterInnen des Flüchtlingsrates nahmen an einer Informationsreise zur Vernetzung der tschechischen, österreichischen und deutschen Flüchtlingsorganisationen teil. Unter anderem besuchte die Delegation das erste Abschiebegefängnis im tschechischen Balkova, das Bundesgrenzschutzamt in Pirna, informierte sich bei der UNHCR-Vertretung in Prag und tauschte sich mit verschiedenen, in der Flüchtlingsarbeit engagierten tschechischen Nichtregierungsorganisationen aus.

Fördersumme: 130 Euro

Flüchtlingsrat Thüringen

Die MitarbeiterInnen der Anlaufstelle organisieren seit November 1998 direkte Unterstützung und Beratung von Opfern rechter Gewalt. Vielfältige Bildungsangebote und eine intensive Öffentlichkeitsarbeit informieren die Bevölkerung über die Situation der Opfer. Darüber hinaus unterstützt die Anlaufstelle die Überlebenden der Gubener Hetzjagd und die Angehörigen des getöteten Farid Guendoul. Auf Seminaren wurde eine Auseinandersetzung mit der Tat angeregt und u.a. durch die aktuelle Dokumentation des Prozesses in der Bevölkerung gefördert.

Fördersumme: 8.500 Euro (*stern*)

Anlaufstelle für Opfer
rechter Gewalt, Cottbus

Der Flüchtlingsrat Brandenburg organisiert die Vernetzung der in Brandenburg lebenden Flüchtlinge, unterstützt und fördert ihre Selbstorganisation. Die Brandenburger Flüchtlingsinitiative entstand innerhalb dieser Arbeit. Engagierte Flüchtlinge klären in Schulen und anderen Institutionen über die Situation und den rechtlichen Status von Flüchtlingen in Deutschland auf. Die Flüchtlingsinitiative stärkt neben der wirksamen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit die Vernetzung, das Empowerment und die Selbstorganisation von Asylsuchenden.

Fördersumme: 5.000 Euro

Flüchtlingsrat Brandenburg

Neben den ADEFRA-Jahresprojekten »SOS autonomer Notruf für Mädchen und Frauen«, »Streetwork« und »Gastgeber für Migrantinnen aus Europa« wurde mit Förderung der Stiftung vor allem das Theaterprojekt »KIBA« unterstützt. Dieses

ADEFRA e.V., Erfurt

Projekt richtet sich an Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich durch das Medium Theater mit den Themen Interkulturalität, Ausgrenzung, Rassismus und Sexismus beschäftigen. In Zusammenarbeit mit dem Mädchenzentrum Erfurt hatte dieses Mädchen-Theater bereits seine ersten öffentlichen Auftritte.

Fördersumme: 1.000 Euro (*stern*)

Opferperspektive Brandenburg

Für ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Beratungsgruppen für Opfer rechtsextremer und rassistischer Gewalttaten organisierte die Opferperspektive im Jahr 2001 eine Wochenendweiterbildung mit dem Titel »Ein rechtsextremes Motiv wird nicht ausgeschlossen – Die Opfer in den Blickpunkt stellen«. Das Seminar informierte zu den Themen posttraumatische Belastungsstörung, Psychohygiene von LaienhelferInnen und gab die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch.

Fördersumme: 1.000 Euro (*stern*)

Karawane-UnterstützerInnen-Gruppe, Halle

Die Karawane-Gruppe Halle führte in Zusammenarbeit mit Radio Corax e.V. einen »Anti-Rassistischen-Radioworkshop« durch. Geplant ist der Aufbau einer internationalen Redaktion, deren Sendungen eine lokale Öffentlichkeit für Flüchtlingsarbeit in Sachsen-Anhalt schaffen soll. Der Workshop umfasste u.a. Sprecherziehung, Interviewführung, Aufnahme-, Schnitt- und Sendetechnik.

Die TeilnehmerInnen produzierten für Radio Corax verschiedene Beiträge, u.a. über die interkulturelle Woche in Halle und zu von Flüchtlingen initiierten Projekten in einer regionalen Kleinstadt.

Fördersumme: 750 Euro

Beratungsgruppe für Opfer rechter Gewalt, Strausberg

Die Beratungsgruppe arbeitet in Strausberg und Umgebung mit Opfern rechter Gewalt. Die von der Stiftung geförderte Tätigkeit umfasst die Kontaktaufnahme zu den Opfern, die Vermittlung medizinischer Versorgung und das Angebot, in persönlichen Gesprächen das Geschehene zu verarbeiten. Als Erfolg der Arbeit kann das zunehmende Interesse von Opfern rechter Gewalt gewertet werden, Übergriffe zur Anzeige und an die Öffentlichkeit zu bringen.

Fördersumme: 1.000 Euro (*stern*)

Freundeskreis für Asylbewerber in Meiningen

Der Freundeskreis für Asylbewerber in Meiningen engagiert sich seit einigen Jahren für die Anliegen von Flüchtlingen in Meiningen. Im Mittelpunkt steht die Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache. Mit dem Zuschuss der Amadeu Antonio Stiftung konnten Schulbücher und Lernmaterialien für Flüchtlingskinder gekauft werden, die durch den Mangel an Schulbüchern im Lernen gegenüber deutschen Kindern benachteiligt waren.

Fördersumme: 1.000 Euro

Für den Informationsaustausch und die Mobilisierung von Flüchtlingen in Thüringen zu den Aktionstagen gegen die Residenzpflicht im Mai 2001 in Berlin hat die Amadeu Antonio Stiftung dem Flüchtlingsrat Thüringen einen Zuschuss gewährt. Das Geld wurde für Telefon- und Fahrtkosten sowie DolmetscherInnen und Verpflegung verwendet.

Fördersumme: 1.000 Euro

Flüchtlingsrat Thüringen

Beim Leipziger Verein Machtlos e.V. arbeiten Ehrenamtliche, die täglich mit Opfern rechter Gewalt zusammenkommen oder selber Opfer rechter Angriffe wurden. Für die MitarbeiterInnen organisierte der Verein eine Schulung mit einem Workshop zur Reflexion der eigenen Praxis und Weiterbildung.

Fördersumme: 400 Euro

Machtlos e.V., Leipzig

Zusammen mit dem Flüchtlingsrat Thüringen erstellten Studierende der Fachhochschule in Erfurt einen Ratgeber zu allen Themen des Asylrechts und des Asylbewerberleistungsgesetzes für Flüchtlinge in Thüringen. Der Ratgeber erschien im Jahr 2001 in Englisch, Französisch und Arabisch.

Fördersumme: 1.000 Euro

Fachhochschule Erfurt

Für drei Tage im Mai 2001 war der Schlossplatz in Berlin-Mitte Domizil für Flüchtlinge und UnterstützerInnen aus der gesamten Bundesrepublik. Eine kleine Zeltstadt mit Bühne, Volksküche und Infoständen entstand mitten auf der Flaniermeile »Unter den Linden«. Veranstalter der Aktionstage waren Flüchtlinge, vertreten durch die »Karawane für die Rechte von Flüchtlingen und MigrantInnen«, »The Voice Africa Forum« Jena und die »Flüchtlingsinitiative Brandenburg«. Unterstützt wurde diese Initiative durch ca. 220 Einzelpersonen und Organisationen wie medico international, pro asyl, Liga für Menschenrechte sowie die Amadeu Antonio Stiftung.

Fördersumme: 5.000 Euro (*stern*)

Antirassistische Initiative, Berlin

Der Flüchtlingsrat Hamburg organisierte im Jahr 2001 die überregionale Konferenz »Flüchtlingsunterbringung in der BRD – Wegbereiter für Rassismus?«. Die Fahrtkosten der ReferentInnen von der Brandenburger Flüchtlingsinitiative wurden durch Mittel der Amadeu Antonio Stiftung bezuschusst.

Fördersumme: 250 Euro

Flüchtlingsrat Hamburg

Der Verein betreut Flüchtlingskinder aus einem Asylbewerberheim in Cottbus, organisiert Ausflüge und bemüht sich um einen interkulturellen Austausch zwischen Kindern unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Aufenthaltsstatus: 36 russlanddeutsche, deutsche und Flüchtlings- Kinder konnten an einem Spielprojekt und dem abschließenden Sommerfest teilnehmen.

Fördersumme: 290 Euro

Spielen zu Hause in Europa e.V., Cottbus

uSAMBRAras – Verein
ausländischer Kirchen,
Brandenburg

Für ein Konzert mit einem Kirchenchor der MigrantInnen-Community aus Sierra Leone im Juni 2001 in Bestensee (Brandenburg) erhielt der »Verein ausländischer Kirchen« einen Zuschuss der Stiftung.

Fördersumme: 150 Euro

RAA Angermünde

Die als Wanderausstellung konzipierte Fotoausstellung zeigt Portraits verschiedener »AusländerInnen«, die zum Teil schon seit vielen Jahren in der Uckermark leben. Die Ausstellung will den BewohnerInnen der Uckermark die Vielfalt der als »AusländerInnen« stigmatisierten und ausgegrenzten Menschen zeigen. Das Projekt fertigte die Bilder, erarbeitete eine Begleitbroschüre und erstellte den Zeitplan für die Ausstellung.

Fördersumme: 1.000 Euro

RAA Hoyerswerda

Für eine interkulturelle Ferienreise nach Tschechien mit deutschen, Aussiedler- und Flüchtlingskindern aus Hoyerswerda erhielt die RAA Hoyerswerda einen Zuschuss der Stiftung.

Fördersumme: 325 Euro

Initiativkreis zum
Asylbewerberheim Stolpe-Süd

Seit mehreren Jahren unterstützt der Initiativkreis Asylbewerberheim Stolpe-Süd AsylbewerberInnen beim Deutschlernen, auch mit dem Ziel, dass die Betroffenen sich stärker selbst gegen rassistische Äußerungen wehren können. Einige der Flüchtlinge, die den Deutschunterricht besucht haben, nehmen inzwischen als ReferentInnen oder DiskussionsteilnehmerInnen an Veranstaltungen teil oder gestalten interkulturelle Begegnungen in der Region.

Fördersumme: 1728 Euro (*stern*)

Kontakt und Beratungsstelle
für Opfer rechter Gewalt,
Bernau

Die Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt führte im Juli 2001 an einem Projekttag mit der Klasse 6d in der Grundschule in Basdorf ein Training zum Verhalten bei gewalttätigen und diskriminierenden Situationen durch. Zuvor war ein russlanddeutscher Schüler aus der Klasse von zwei rechtsextremen Jugendlichen, die die benachbarte Gesamtschule besuchen, brutal zusammengeschlagen worden. Fast die gesamte Klasse 6b war Zeuge des Angriffs geworden, ohne dass Mitschüler zugunsten des Opfers intervenierten.

Fördersumme: 500 Euro (*stern*)

Flüchtlingsrat Berlin

Flüchtlinge, die in Berlin leben, erzählen ihre Biografie und ihre jetzige Lebenssituation im Rahmen einer Ausstellung mittels Fotografien und Texttafeln. Erwachsene, Jugendliche und Kinder konnten hierüber in einen regen Austausch mit der Berliner Bevölkerung treten. Im März 2002 wurde die Ausstellung im Kulturforum Marzahn eröffnet.

Fördersumme: 1.000 Euro

Für die Teilnahme am bundesweiten Antirassistischen Grenzcamp im August 2001 in Frankfurt/Main erhielt die Flüchtlingsinitiative Brandenburg einen Fahrtkostenzuschuss. Schwerpunktthemen des Treffens waren die Situation von Asylsuchenden auf Flughäfen sowie die Forderung nach Abschiebestopps durch Aktionen und Medienarbeit. Für die Brandenburger Flüchtlingsinitiative bedeutete die Teilnahme am Camp auch eine Auseinandersetzung mit Rassismus innerhalb der deutschen Gesellschaft.

Fördersumme: 2.500 Euro

Flüchtlingsinitiative
Brandenburg

Die Zeitung »The Flüchtlings Voice« versteht sich als Sprachrohr der hier in Deutschland lebenden Flüchtlinge, als Kommunikationsmittel untereinander und für die Auseinandersetzung mit der deutschen Gesellschaft. Die Zeitschrift erscheint vier Mal jährlich in mehreren Sprachen.

Fördersumme: 1.000 Euro

The Flüchtlings Voice

Die Internationale Liga für Menschenrechte organisiert seit mehreren Jahren die Veranstaltung »Steine des Anstoßes«. Gefordert wird hierbei immer am zweiten Sonntag im September die Errichtung eines Mahnmals für die ermordeten Sinti und Roma Europas im Zentrum von Berlin. Der Senat hat zwar schon Ende der neunziger Jahre den Bau des Mahnmals beschlossen, trotzdem ist er bislang nicht realisiert worden.

Fördersumme: 450 Euro

Internationale Liga für
Menschenrechte, Berlin

Anfang September 2001 beteiligten sich rund dreißig Mitglieder der schwarzen Community in Deutschland aus dem Raum Berlin/Brandenburg an einer politischen Demonstration in Aschaffenburg. Die Gruppe setzte sich zusammen aus Aktivistinnen der Vereine ADEFRA e.V. (Schwarze deutsche Frauen/Schwarze Frauen in Deutschland), der ISD (Initiative Schwarze Deutsche) und der Flüchtlingsinitiative Brandenburg e.V.. Anlass der Demonstration war der gewaltsame Tod von Mearame Sarr, einer 26-jährigen Senegalesin.

Fördersumme: 490 Euro (*stern*)

ADEFRA e. V., ISD,
Flüchtlingsinitiative Brand-
enburg

Der Flüchtlingsrat Berlin organisierte in Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsprojekt der RAA Berlin eine Tagung zum Thema »Einwanderungspolitik auf dem Rücken der Flüchtlinge«. Rund einhundert Aktive und Interessierte nahmen an der Tagung teil, die auch die Erfahrungen der Flüchtlinge thematisierte.

Fördersumme: 1.000 Euro

Flüchtlingsrat Berlin

Flüchtlingsrat Thüringen

Unter dem Motto »Was ist eigentlich ein nützlicher Mensch?« kamen unterschiedliche Initiativen aus Erfurt zusammen, um gemeinsam über zukünftige Strategien gegen Rassismus und Ausgrenzung zu diskutieren. Themen waren u.a. das Zuwanderungsgesetz und seine Auswirkungen auf geduldete Flüchtlinge.

Fördersumme: 400 Euro

Flüchtlingsrat Brandenburg

Unter dem Motto »Schilys Zuwanderungsgesetz – vom Regen in die Traufe« veranstaltete der Flüchtlingsrat Brandenburg eine Bootsfahrt zum »Tag des Flüchtling« 2001. Etwa 150 Aktive sowie MedienvertreterInnen fuhren auf dem mit Transparenten geschmückten Boot auf der Spree durch Berlin. Ziel der Aktion war, mit anderen Mitteln eine Öffentlichkeit für die Forderungen antirassistischer Gruppen in der Debatte zum Zuwanderungsgesetz zu schaffen.

Fördersumme: 530 Euro

Forschungsgesellschaft Flucht und Migration, Berlin

VertreterInnen der US-amerikanischen Kampagne »Justice for Janitors« reisten im Oktober 2001 nach Deutschland, um über Aktivitäten für die Rechte illegalisierter MigrantInnen in den USA zu informieren. Gleichzeitig lief der Film: »Bread and Roses« in den bundesdeutschen Kinos an, der auf Tatsachen beruhend die Kampagne »Justice for Janitors« in den USA sehr eindringlich veranschaulichte. Bei einer Rundreise in sechs Städten entstand ein spannender Austausch über unterschiedliche Lebens-, Arbeits- und Organisationsbedingungen.

Fördersumme: 750 Euro

Internationale Liga für Menschenrechte, Berlin

Die Internationale Liga für Menschenrechte verleiht jährlich die Carl-von-Ossietzky-Medaille. Im Jahr 2001 ging die Medaille an die ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft »Asyl in der Kirche«. Besonders ausgezeichnet wurden das Kirchenasyl Guben, das ein erfolgreiches Kirchenasyl für eine vietnamesische Familie durchgesetzt hatte, und das Wanderkirchenasyl in Duisburg-Moers.

Fördersumme: 500 Euro

Eine Veranstaltung des Freundeskreises für Asylbewerber in Meiningen



Förderung gelungener Beispiele demokratischer Jugendarbeit

Viele Jugendliche, besonders in ländlichen Regionen, schließen sich aufgrund mangelnder Alternativen der dominierenden rechtsextremen Jugendkultur an. Die wenigen Jugendlichen, die sich nicht damit identifizieren und nicht mitmachen wollen, haben es oft sehr schwer, eigene Perspektiven zu entwickeln. Sie können nicht ungestört »ihre« Musik hören oder mit »ihren« Bands Konzerte veranstalten. Schon, wer in nicht-rechter Kleidung auf die Straße geht, läuft Gefahr, angepöbelt oder angegriffen zu werden. Von eigenen Räumlichkeiten können viele nicht-rechte Jugendgruppen ohnehin nur träumen. In Jugendclubs werden rechtsextreme Einstellungen oft bewusst ignoriert, solange sie nicht anhand von Kleidung oder Symbolen offensichtlich zur Schau gestellt werden. Als »Störenfriede« werden von den Kommunalvertretern dagegen die nicht-rechten Jugendlichen stigmatisiert, die Probleme mit Rechtsextremismus und Rassismus nicht ignorieren wollen.

Deshalb unterstützt die Amadeu Antonio Stiftung lokale Projekte, die jungen Leuten vor Ort kulturelle Alternativen bieten und eine demokratische Gegenkultur aufbauen. Projekte in Schulen, Hochschulen und Jugendeinrichtungen werden ebenfalls gefördert. Sie sind neben der Familie die wichtigsten Orte der politischen und kulturellen Sozialisation von Jugendlichen.

Die Stiftung hält interkulturelle Projekte und solche, die das Umfeld der Schule oder des Jugendclubs mit einbeziehen, für besonders förderungswürdig. In manchen Regionen bedeutet das noch immer, direkt mit rechtsextremen und rechtsorientierten Jugendlichen zusammen zu arbeiten, weil sie die Mehrheit der ortsansässigen Jugend ausmachen. Hier ist es besonders wichtig, dass PädagogInnen zum Thema Rechtsextremismus geschult sind und demokratische Werte vermitteln können, und dass sie sich nicht vom stetigen Wandel rechtsextremer Outfits und Symboliken täuschen lassen. Sonst besteht die Gefahr, dass rechtsextreme Jugendliche in ihren Einstellungen bestätigt werden und zunehmenden Einfluss innerhalb einer Schule, eines Jugendclubs oder Treffpunkts gewinnen können.

Das »Peer Leadership Training« wurde Anfang 2000 zusammen mit der Amadeu Antonio Stiftung als Pilotprojekt entwickelt, um interkulturelle Kompetenzen und ein demokratisches Verständnis von SchülerInnen zu stärken. Im Jahr 2001 wurde das Projekt in Kooperation mit sechs RAA's erweitert. Im März 2001 trafen sich

Peer Leader Training für
Demokratie, RAA Berlin

fünfzig Peer Leaders zu einer Jugendkonferenz zum Thema Rechtsextremismus. Im Oktober 2001 startete die Modellentwicklungsphase im Rahmen des Xenos-Programms »Leben und Arbeiten in Vielfalt« mit der Einstellung eines Regionalkoordinators und einem Auftaktseminar im November in Berlin zum Thema »Was ist hier los? – Situationsanalyse in der Schule.« Die Modellentwicklungsphase wird von der Amadeu Antonio Stiftung ko-finanziert. Eigenständige Aktionen der an den Trainings beteiligten Peer Leaders waren unter anderem die Aktion »Hände gegen Rechts«, die Gründung von Schuldemokratisierungsinitiativen in Hoyerswerda und Leipzig, eine Anti-Mobbing AG in Berlin-Marzahn und die AG Besseres Miteinander/ Erfurt.

Eine projektbezogene Spende der Alfred Krupp v. Bohlen Stiftung an die Amadeu Antonio Stiftung und Mittel der stern-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« ermöglichten im Jahr 2001 die Einstellung eines Programmkoordinators und die Finanzierung der Overheadkosten des Projekts.

Fördersumme: 20.000 Euro (*stern*)

Landesjugendpfarramt Dresden

Im ersten Quartal 2001 organisierte das Landesjugendpfarramt Dresden eine Seminarreihe mit dem Ziel, Jugendliche aus Sachsen als MultiplikatorInnen zur Thematik Rechtsextremismus, Gewalt und Rassismus zu gewinnen und fortzubilden. In der Veranstaltung »Auf Spuren jüdischer Frauen vor Ort« setzten sich die Jugendlichen aktiv mit der regionalen Geschichte auseinander. Beendet wurde die Reihe mit dem Seminar »Courage zeigen – wie macht man das?«

Fördersumme: 2.500 Euro

Demokratisches JugendFORUM Brandenburg

Vom 16. bis 18. Februar 2001 fand unter dem Titel »Alles nur ein Spiel ? – Spielepädagogik in der antirassistischen Bildungsarbeit« ein Seminar zur Weiterbildung für MultiplikatorInnen in der antirassistischen Bildungsarbeit statt. Die 16 TeilnehmerInnen kamen aus unterschiedlichen Gruppen des DJB, des Projektes Bildungsoffensive sowie des Zentrums für demokratische Kultur und anderen Initiativen.

Fördersumme: 800 Euro

Evangelische Jugendarbeit im Kirchenkreis Barnim

27 Jugendliche deutscher und nichtdeutscher Herkunft im Alter von 13 bis 17 Jahren nahmen im Februar 2001 an der Seminarwoche »Rassismus – wie bei einem Eisberg ist nur die Spitze sichtbar« auf der Insel Hiddensee teil. Die OrganisatorInnen der evangelischen Jugendarbeit im Kirchenkreis Barnim boten verschiedene Workshops zu aktuellen Erscheinungsformen von Rassismus sowie zur aktiven Erarbeitung und Erprobung von Strategien gegen Rassismus an. Den Jugendlichen war es besonders wichtig, Handlungssicherheit beim offensiven Umgang mit Rassismus und Diskriminierung zu erlangen.

Fördersumme: 1.787 Euro

Das AJZ in Dessau ist eine Anlaufstelle für alternative Jugendliche. Einen Arbeitsschwerpunkt bildet die schulische und außerschulische Jugendbildungsarbeit zum Thema Nationalsozialismus. Unter anderem organisiert das AJZ in enger Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Bernburg Zeitzeugengespräche, Gedenkstättenfahrten, Seminare und Projektwochen für Schulen und Jugendeinrichtungen in Dessau und Umgebung.

Fördersumme: 2.500 Euro

Alternatives
Jugendzentrum, Dessau

Das Martin-Luther-King-Zentrum arbeitete während des gesamten Jahres 2001 im Bereich präventive Jugendarbeit gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit. Dazu zählten Seminarangebote, Projektstage und Diskussionsveranstaltungen für Jugendliche. Einen Schwerpunkt bildete eine Meinungsumfrage zum Thema Rechtsextremismus am Berufsschulzentrum Werdau sowie die Gestaltung und Begleitung der Ausstellung »Auf Spurensuche – Ursachen von Rechtsextremismus in Werdau«.

Fördersumme: 2.500 Euro

Martin-Luther-King-Zentrum
für Gewaltfreiheit und
Zivilcourage e.V., Werdau

Die Amadeu Antonio Stiftung förderte im Jahr 2001 zwei Teilprojekte des Vereins Pfeffer und Salz. »Auf der Suche nach der Zivilgesellschaft« lautet der Titel der vielbeachteten Recherchebroschüre zum Rechtsextremismus in der Uckermark. Außerdem konnte die Flüchtlingsinitiative Prenzlau im November 2001 ein eigenes Büro beziehen und stellte die Ausstellung »Der Nummer einen Namen geben« fertig, die beim Projekttag »Jugend für Demokratie und Toleranz« am 17. September 2001 erstmals öffentlich gezeigt wurde.

Fördersumme: 1.900 Euro

Pfeffer und Salz, Angermünde

Die antifaschistische Hochschulgruppe organisierte im Jahr 2001 Aktionen und Initiativen gegen rechte Aktivitäten innerhalb der Institution Hochschule und der Stadt Jena. Dazu zählte eine Veranstaltung anlässlich einer Demo gegen Gewalt und Extremismus, Recherche, Öffentlichkeitsarbeit und eine Veranstaltung im Rahmen einer Kampagne zur Aufklärung über die Tätigkeit eines Hochschulprofessors im rechten Spektrum.

Fördersumme: 950 Euro (*stern*)

Antifaschistische
Hochschulgruppe Jena

Für das Jugendprojekt »Wir wollen nicht schweigen! Deutschland und Deutsche in der Zeit von 1930 bis 1950 – anfassen, sehen und erfahren, was unsere Eltern und Großeltern verschwiegen haben« konnte mithilfe der Förderung die technische Grundausstattung erworben werden. Ziel ist es, Kurzfilme mit Zeitzeugeninterviews für den Schulunterricht und Ausstellungseröffnungen herzustellen.

Fördersumme: 4.000 Euro

Evangelische Jugend
im Kirchenbezirk Oschatz

Antirassistische Initiative
Berlin

Die Initiative organisierte im Jahr 2001 an Freitag-Nachmittagen ein Antirassistisches Café, um Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungshintergründen zusammenzubringen. Regelmäßig kamen bis zu 30 BesucherInnen ins Café. Durch den Kontakt untereinander entstand eine aktive Beteiligung an Protesten gegen Abschiebungen von Flüchtlingen.

Fördersumme: 2.500 Euro (*stern*)

Aktion Zivilcourage Pirna

Bei ihrer Arbeit gegen Rechtsextremismus fiel der Aktion Zivilcourage auf, dass vor allem in Schulen eine starke Politisierung von rechten Gruppen und Parteien stattfindet. Besonders in der Sächsischen Schweiz kommt dies alarmierend zum Ausdruck. In Pirna gab es bereits mehrere Vorfälle, die diese rechten Tendenzen von Schülern verdeutlichen. Mit dem Projekt »Das sieht verboten aus!« soll die bestehende Lücke der Information über rechtsextreme Zeichen geschlossen werden. Lehrer, Sozialarbeiter und andere, die mit Jugendlichen arbeiten, sollen gezielt auf eine eventuelle rechtsextreme Meinung aufmerksam gemacht werden.

Fördersumme: 1.000 Euro

Projektgruppe Robert-Matzke-
Straße 16, Dresden

Die Projektgruppe Robert-Matzke-Straße ist ein selbstorganisiertes Zentrum von alternativen Jugendlichen in einem Dresdener Stadtteil, in dem es ein hohes Potential rechter Jugendkultur gibt. Das Zentrum bietet Räume und Veranstaltungen und plant verschiedene Projekte alternativer Jugendkultur in Dresden.

Fördersumme: 1.000 Euro

Agentur für soziale
Perspektiven, Berlin

Ein Internetprojekt mit Jugendlichen der Agentur für soziale Perspektiven erhielt mit Förderung der Stiftung im Jahr 2001 die Projektausrüstung. Die Jugendlichen erarbeiten konkrete Handlungsvorschläge für jugendliche Gruppen und Einzelpersonen, die gegen Rechtsextremismus und Rassismus vorgehen wollen (www.what-can-I-do.de).

Fördersumme: 7.875 Euro

JG-Stadtmitte Jena

Die Junge Gemeinde Stadtmitte ist ein Zentrum für alternative Jugendliche in Jena, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren und auch selbst von rechter Gewalt betroffen sind. Die Amadeu Antonio Stiftung unterstützte im Jahr 2001 das Offene Internetcafé, das aus der Tradition des Leseladens in der Jungen Gemeinde entstand. Eine große Rolle innerhalb der Leseladengruppe spielte die Dokumentation, Aufarbeitung und Archivierung von rechtsextremen Übergriffen auf Jugendliche in Jena. Innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit der Leseladengruppe entstand die Homepage der JG-Stadtmitte, auf der über die rechtsextreme Situation in Jena informiert wird.

Fördersumme: 2.500 Euro

Der Tag der Toleranz stand im Jahr 2001 unter dem Motto »Zwischen Tür und Engel« mit verschiedenen kulturellen Angeboten. In diesem Jahr war der Tag geprägt durch den Tod eines iranischen Mädchens, das kurz vorher vor dem Flüchtlingsheim überfahren worden war. Die Asylbewerber organisierten zum Tag der Toleranz eine Demonstration, um auf ihre Situation und auch die Residenzpflicht aufmerksam zu machen.

Fördersumme: 4.500 Euro

Evangelische Kreisjugend
Prenzlau

Das Motto des Jugendpressetags Sachsen in Chemnitz »Sachsens Schule – machtlos gegen Rechts« sorgte für produktive Auseinandersetzungen und inhaltliche Vertiefungen bei den teilnehmenden SchülerzeitungsredakteurInnen. VertreterInnen von sächsischen Schülerzeitungen nahmen an verschiedenen Workshops und einer Comedy Show teil.

Fördersumme: 1.000 Euro

Jugendpresse Sachsen

Unterscheiden sich die Gewaltbereitschaft und die Neigung zu rechtsextremen Einstellungen in den alten und neuen Bundesländern? Nach Antworten auf diese Fragen forschten Jugendliche der SchülerInnen-Initiative »Die Schweißwarzen« aus Frankfurt/Oder und aus dem Umfeld der Kontaktstelle Evangelische Jugend des Kirchenkreises Dortmund-Nordost im Herbst 2001 mit Hilfe des Mediums »Unsichtbares Theater«. Sie entwickelten Theaterszenen und spielten diese in Frankfurt/Oder und Eisenhüttenstadt an Bushaltestellen, in Cafés, in der Touristeninformation und an anderen Orten. Das Projekt wird im Mai 2002 in Dortmund fortgesetzt.

Fördersumme: 1.950 Euro

Kontaktstelle Evangelische
Jugend Dortmund-Nordost

Durch die Aktion »IT-Unternehmen gegen rechte Gewalt« konnte die Amadeu Antonio Stiftung dem Jugendverein Bruchbude einen Lohnkostenzuschuss für das Jahr 2001 geben und damit die Existenz der Bruchbude und ihrer kontinuierlichen Projekte absichern. Zusätzliche Projekte waren der Besuch des Deutschen Bundestages mit 50 Jugendlichen, eine Reise nach Auschwitz und ein Workcamp in Zusammenarbeit mit dem ÖJD Berlin/Brandenburg. Das Projekt musste sich wie schon in den Vorjahren mit dem starken rechten Einfluß auf Jugendliche in Milnersdorf und die BesucherInnen der Bruchbude auseinandersetzen.

Fördersumme: 15.000 Euro (*stern*)

Jugendverein Bruchbude,
Milnersdorf

Die »AG Multikulturelle Interessen« am Gymnasium Finow bemüht sich um interkulturelle Verständigung. Eine besondere Beziehung ist nach Angola entstanden, zum einen durch den engen Kontakt zur angolanischen Community in Eberswalde, zum anderen durch die Beteiligung an dem Projekt »Reintegration von Straßenkindern« in Luanda. Die Reise nach Angola mit fünf engagierten Jugendlichen hat zu

Gymnasium Finow

einer Partnerschaft mit einer angolanischen Schule geführt. Die Stiftung förderte die Reise als Teil des Gesamtprojektes.

Fördersumme: 2.000 Euro

Jugend- Aktions- und
Projektwerkstatt, Jena

Die Jugend-Aktions- und Projektwerkstatt Jena (JAPS) engagiert sich seit Jahren gegen Rechtsextremismus in Jena und Umland, arbeitet mit in der Landesarbeitsgemeinschaft Antirassismus/Antifaschismus in Thüringen zusammen und gibt eine Broschüre zu Rechtsextremismus in der Region heraus. Die Stiftung half mit der Kofinanzierung einer Stelle für die Beratung von Opfern rechter Gewalt.

Fördersumme: 1.000 Euro

Conny-Wessmann-Haus,
Großenhain

Das Conny-Wessmann-Haus ist ein alternatives Jugendzentrum in einer rechtsdominierten Region Sachsens. Die Amadeu Antonio Stiftung unterstützte die inzwischen dritte antirassistische Woche im Oktober 2001. Die Initiative konnte zusätzliche Mittel erfolgreich bei CIVITAS einwerben.

Fördersumme: 2357 Euro

AJZ Leisnig

Mit der Förderung der Amadeu Antonio Stiftung konnte sich das alternative Jugendzentrum Leisnig einen Computer mit Internetanschluss kaufen. Der Computer hilft den Betreibern des AJZ bei der Bewältigung von Verwaltungsaufgaben und Vernetzungsaktivitäten, wird von den BesucherInnen des AJZ genutzt und für politische Projekte wie die erfolgreiche Kampagne gegen die Abschiebung einer Flüchtlingsfamilie.

Fördersumme: 2.428 Euro

Gymnasium Treuenbrietzen

Der »Aktionstag für Toleranz und gegen rechte Gewalt« im Gymnasium Treuenbrietzen wurde von einer Lehrerin mit einer Gruppe engagierter SchülerInnen vorbereitet. Die Schule erwarb dadurch auch den Status einer »Schule ohne Rassismus« und erhielt sehr positive Resonanz in der lokalen Presse.

Fördersumme: 500 Euro

DGB-Jugendbildungsstätte
Flecken Zechlin

Die DGB-Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin hat im September 2001 eine Fahrt nach Theresienstadt mit SchülerInnen aus dem Bereich kaufmännische Ausbildung veranstaltet. Die Fahrt beinhaltete auch einen Besuch in Prag und ein Zeitzeugengespräch.

Fördersumme: 2.015 Euro

Juventus Jugendförderverein,
Berlin

Der Jugendclub »Juventus« liegt in Karow-Nord, Berliner Vorort mit einem dominanten rechten Mainstream. Das Projekt beinhaltete zum einen eine Filmreihe mit Filmen über die Zeit des Nationalsozialismus und den Holocaust. Zum anderen sollte eine Begegnung mit einem jüdischen Ehepaar, Zeitzeugen des Kindertransportes,

stattfinden. Fast keine einzige Veranstaltung/Vorstellung von Filmen über Judenverfolgung ging ohne das Heben rechter Arme vonstatten. Dies führte zu einem Abbruch des Projektes vor dem Zusammentreffen mit den Zeitzeugen. Der Club wurde im Dezember 2001 geschlossen. Der Projektleiter hat Kontakt zum Zentrum Demokratische Kultur aufgenommen.

Fördersumme: 1.000 Euro

PUKK – Alternative Jugend in Schwedt veranstaltete das Straßenfest »Gemeinsam leben – gemeinsam feiern«. Ziel der Initiative waren neben der Stärkung alternativer Jugendkultur auch die öffentliche Diskussion über Rassismus in Schwedt und die Vorstellung der verschiedenen engagierten Gruppen wie z.B. die Aktion Noteingang.

Fördersumme: 1.000 Euro

PUKK, Schwedt

Um die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und den Holocaust für Jugendliche anschaulich und erfahrbar zu machen, organisierte das Evangelische Jugendhaus Shalom in Gera eine Studien- und Begegnungsreise nach Auschwitz.

Fördersumme: 1.000 Euro

Evangelisches Jugendhaus
Shalom, Gera

Im Rahmen seiner Jugendarbeit veranstaltete das Antidiskriminierungsbüro eine Gruppenfahrt mit 19 Jugendlichen zur Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Auschwitz/Birkenau. Zur Teilnahme an dieser Reise wurden neben Jugendlichen deutscher Herkunft auch SchülerInnen der Brandenburgischen Schule für Blinde und Sehbehinderte in Königs Wusterhausen sowie Jugendliche aus Migrantenfamilien eingeladen.

Fördersumme: 500 Euro

Antidiskriminierungsbüro,
Berlin

Die RAA Rostock unterstützt das von Jugendlichen initiierte Projekt »Ich gebe meine Hand gegen Rassismus«. Die Initiative ist inzwischen auch in das Peer Leader Konzept der RAA Rostock und der RAA Hoyerswerda übernommen worden. Mit dem Projekt wollen die SchülerInnen die Diskussion um Alltagsrassismus und Ausgrenzung anregen.

Fördersumme: 1.000 Euro

RAA Rostock

Ziel des Camping-Wochenendes war es, mit unterschiedlichen Jugendinitiativen aus Brandenburg den öffentlichen Raum in der Gegend um das Dorf Neugaul herum mit emanzipatorischen, nicht-rechten Inhalten und Aktionen zu gestalten.

Fördersumme: 1.550 Euro

Alternatives Jugendprojekt 99,
Bad Freienwalde

Im Juli 2001 gründete sich ein neues Jugendbündnis gegen Rechtsextremismus in Rostock. Den Anlass bildete eine NPD-Kundgebung. Alternative und nicht-rechte

AWIRO Rostock

Jugendliche wollten nicht tatenlos zusehen und riefen gemeinsam zu einer Gegendemonstration auf.

Fördersumme: 280 Euro

Geschichtswerkstatt Rostock

Die Geschichtswerkstatt organisierte eine Begegnung von SchülerInnen aus zwei Rostocker Gymnasien mit ehemaligen Zwangs- und SklavenarbeiterInnen in Rostock.

Fördersumme: 1.000 Euro

Kurt Tucholsky Oberschule, Berlin

Aufgrund einer zunehmenden rechten Subkultur im Berliner Bezirk Pankow entschied die Kurt-Tucholsky-Oberschule, sich als Schwerpunktschule im Kampf gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und fremdenfeindliche Gewalt im Bezirk Pankow zu engagieren. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Projekt »Erziehen für Demokratie – gegen Rechtsextremismus«.

Fördersumme: 500 Euro

Südstadt Gymnasium, Halle

Das Schülerprojekt »Juden in Halle« arbeitet seit 1993 intensiv an der Aufarbeitung der regionalen Geschichte von Juden während und nach der Zeit des Nationalsozialismus. Dazu gehören u.a. die Kontaktaufnahme und der Briefwechsel mit ehemaligen HallenserInnen und ihren Angehörigen sowie die inhaltliche und individuelle Auseinandersetzung mit der Shoa. Erarbeitet wurden u.a. ein »Gedenkbuch für die Halleschen Toten des Holocaust« sowie verschiedene Ausstellungen über die Thematik.

Fördersumme: 920 Euro (*stern*)

Engagierte Jugendliche: Die Peer Leaders



Musik als Mittel zur Stärkung der alternativen Gegenkultur

In jeder Jugendkultur nimmt Musik eine zentrale Rolle ein. Über gemeinsame Musik entsteht ein Szenezugehörigkeitsgefühl, das neben einem bestimmten Stil etwa in Kleidung und Frisur auch Codes und Werte vermittelt, wie die Welt wahrgenommen und bewältigt wird. Die rechtsextreme Musiklandschaft bedient sich stark der subtilen Anziehungskraft, die Musik und Konzertveranstaltungen auf Jugendliche haben – Musik ist ein perfektes Mittel, um Jugendliche in die Szene zu ziehen und sukzessive mit rechtsextremen und rassistischen Botschaften in Verbindung zu bringen. Deshalb ist es besonders wichtig, Angebote im Bereich Musik und Konzerte für nicht-rechte Jugendliche auf die Beine zu stellen – um den Zusammenhalt der demokratischen Jugendlichen in den Orten zu stärken, in denen Rechtsextremismus in der Jugendszene die Alltagskultur ist, und um ein attraktives Gegenangebot zu bieten. Die Konzertreihe »Laut gegen rechte Gewalt«, die die Amadeu Antonio Stiftung mit der stern-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« ins Leben gerufen hat, hat den großen und vielfältigen Erfolg von Konzerten gezeigt – für die Jugendlichen, die sonst »ihre« Musik kaum repressalienfrei in der Öffentlichkeit hören können, für die präsentierenden Initiativen gegen Rechtsextremismus, die ihr Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren können und für eine positive Strahlkraft des Engagements für Zivilkultur insgesamt. Die Erfahrungen dieser Touren waren für viele engagierte Jugendliche und Gruppen eine große Ermutigung, so dass einige Initiativen inzwischen eigene Konzerte organisieren – zum Teil mit Künstlern, mit denen sich ein Kontakt während der »Laut gegen rechte Gewalt«-Touren ergeben hatte, zum Teil mit lokalen Bandprojekten.

Um der rechten Rekrutierung von Jugendlichen durch einschlägige Musik und Kulturereignisse entgegenzutreten, hat die Evangelische Pfarrgemeinde Joachimsthal mit Musik-Bands und Break-Dance erfolgreich eine Alternative zu rechten Kameradschaften aufgebaut. Jugendliche proben mit erfahrenen MusikerInnen und TänzerInnen und bereiten Auftritte vor. Im Jahr 2001 richtete sich der Fokus der Arbeit darauf, neue Bands zu gründen und die Arbeit mit Jüngeren zu intensivieren. Ein großer Erfolg des Projekts war auch die Großveranstaltung »Musik im Park in Joachimsthal« im Juli 2001. Verschiedene Workshops in Nachbarstädten haben neue

BAFF
(Bands auf festen Füßen),
Joachimsthal

Jugendliche in das Projekt eingebunden und eine zunehmende Vernetzung von Jugendlichen ermöglicht.

Fördersumme: 30.000 Euro (*stern*)

Kreuzberger Musikalische Aktion KMA, Berlin

Die KMA arbeitet seit 1994 mit verschiedenen KooperationspartnerInnen in Brandenburg gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt. Das Projekt »Startruck« bietet eine Infrastruktur mit zwölf Partnerorten in Brandenburg. Berliner Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft kamen mit dem Startruck ungefährdet und gerne mit ihren Schulklassen, Freizeitgruppen oder Familien nach Brandenburg. Brandenburger Kinder und Jugendliche besuchten im Gegenzug Kreuzberg. Ein Austausch findet in Workshops statt. Die Ergebnisse dieser Musik-, Tanz- und Theaterworkshops wurden dann auf der mobilen Veranstaltungsbühne des Startruck zusammen mit Berliner Musikgruppen aus der KMA präsentiert. Damit ist der Startruck ein starkes öffentliches Zeichen.

Fördersumme: 15.000 Euro (*stern*)

KMA in Eberswalde

Außerdem beteiligte sich die Kreuzberger Musikalische Aktion im Rahmen der stern-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« beim HipHop Konzert »Die Leute woll'n, dass was passiert« im April in Eberswalde. Sie organisierte gemeinsame Auftritte mit Eberswalder Jugendlichen und gestaltete die Aftershowparty nach dem Konzert.

Fördersumme: 750 Euro (*stern*)

Antifaschistisches Bündnis Rostock

Am 22. September 2001 marschierte die NPD in Rostock. Das Antifaschistische Jugendbündnis in Rostock wollte mehr als nur eine simple Gegendemonstration organisieren. Mit einer »Mini-Loveparade« sollte eine alternative Gegenkultur als die »bessere Alternative« vorgestellt werden. Die Parade lockte 400 TeilnehmerInnen an.

Fördersumme: 2.480 Euro

Alternatives Jugendprojekt 99, Bad Freienwalde

Das Alternative Jugendprojekt '99 e.V. in Bad Freienwalde organisierte im Jahr 2001 zum dritten Mal ein Konzert unter dem Motto »Musizieren statt marschieren«. Das Konzert stand im Zeichen der Opfer rechter Gewalt. Die Initiative erstellte vorab eine Chronik rechtsextremer Übergriffe in der Gegend um Bad Freienwalde, die als Faltblatt an die Konzertbesucher ausgeteilt wurde. Das Alternative Jugendprojekt engagiert sich auch im Flüchtlingsheim Biesenthal und organisiert einmal im Monat »Indie«-Parties.

Fördersumme: 900 Euro

AWO Friedrichshain, Berlin

Seit Jahresbeginn 2001 beherbergt das Bayouma-Haus, eine interkulturelle Begegnungsstätte im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain, das Jugendprojekt Point mit seiner Jugendtanzsportgruppe Capoeira. Im Juli 2001 führten die Jugendlichen des

Projekts unter der Anleitung eines bekannten Capoeira-Trainers aus Brasilien mehrere Workshops durch.

Fördersumme: 530 Euro

In Eisenach gibt es mehrere Jugendclubs, die ausschließlich von Neonazis besucht werden, aber keinen Treffpunkt für eine alternative Jugendszene. Deshalb engagiert sich der Förderverein für ein alternatives, selbstverwaltetes Jugendzentrum. Um dem Anliegen Nachdruck zu verleihen, organisierte der Verein zahlreiche Aktionen. Höhepunkt war das antirassistische Konzert am 18. März 2001, bei dem mehrere örtliche Nachwuchsbands auftraten.

Fördersumme: 1.037 Euro (*stern*)

Förderverein alternatives
Jugendzentrum Eisenach



Bei einem Konzert
»Rock gegen Rechts«
in Joachimsthal, organisiert
durch BAFF und die KMA

Lokale und überregionale Netzwerke und Projekte im Gemeinwesen

Breite kommunale, regionale und überregionale sowie internationale Netzwerke, die sich gegen Rechtsextremismus und Rassismus positionieren, sind ein wesentliches Element, wenn Engagement für Demokratie erfolgreich sein soll. Der Austausch von Erfahrungen, Strategien und Analysen hilft gegen das Gefühl, mit dem Problem rechter Gewalt alleine zu sein und stärkt die Kreativität und die Ideen der AkteurInnen vor Ort. Die Erfahrung der Amadeu Antonio Stiftung bei der Förderung von lokalen und überregionalen Netzwerken zeigt, dass alle Beteiligten von einem Austausch profitieren: Der Bürgermeister bei der Entscheidungsfindung für einen neuen nicht-rechten Jugendclub, die SozialarbeiterInnen bei der Arbeit mit rechten Jugendlichen, die nicht-rechten SchülerInnen in ihrem Engagement für Minderheiten, Polizeibeamte bei ihrer Analyse der regionalen Situation und Minderheiten bei ihrer Suche nach Verbündeten.

Belziger Forum e.V.

Die Förderung der Stiftung ermöglichte den weiteren Betrieb und den Erhalt des Belziger Infocafes »Der Winkel«, dessen Träger der Verein Belziger Forum e.V. ist. Unterstützt wurden damit inhaltliche Veranstaltungen, Aktionen und Projekte, die im Rahmen der antirassistischen und interkulturellen Arbeit im Jahr 2001 stattfanden.

Fördersumme: 2.500 Euro

Netzwerk Demokratische Kultur, Wurzeln

Eine der vielfältigen Veranstaltungen, die das Netzwerk für demokratische Kultur (NDK) e.V. in Wurzeln organisierte, war die Internationale Wanderausstellung »Anne Frank – eine Geschichte für heute«. Ein besonderer Höhepunkt der Arbeit des NDK war ein HipHop Konzert, das für viele der hauptsächlich jungen BesucherInnen ein wichtiges Erlebnis war. Nach dem Konzert entwickelte sich bei einigen Jugendlichen ein starkes Engagement, Veranstaltungen selbst zu organisieren. Das Netzwerk führte im Jahr 2001 zwei Klausurtagungen durch, bei denen viele Aktive zusammenkamen, um gemeinsam an der Planung und den gestellten Problemfragen für das Projekt zu arbeiten. Die Amadeu Antonio Stiftung unterstützte die Arbeit des NDK durch die Kofinanzierung einer Personalstelle und Materialkosten.

Fördersumme: 4.650 Euro (*stern*)

Der Verein Schrankenlos e.V. arbeitet in Nordhausen und Umgebung mit Flüchtlingen und SpätaussiedlerInnen. Neben einem breiten Beratungsangebot werden Aktionen und Aktivitäten durchgeführt, die zur Förderung eines demokratischen Miteinanders beitragen.

Fördersumme: 3.500 Euro

Schrankenlos e.V.,
Nordhausen

Das DJB e.V. ist ein Netzwerk selbstbestimmter Jugendkulturprojekte und Jugendinitiativen sowie Träger von Projekten wie der »Aktion Noteingang« und dem Modellprojekt zur Förderung von Partizipation, »Bildungsoffensive«. Durch die Förderung der Stiftung konnten wichtige Arbeitsbereiche ausgebaut und intensiviert werden, wie z.B. die Öffentlichkeitsarbeit, überregionale Projektarbeit, fachliche Qualifizierung von MultiplikatorInnen und der Austausch unter den Netzwerkmitgliedern.

Das Vereinsbüro in Bernau etablierte sich als Knotenpunkt zur Koordinierung von Projekten und Aktivitäten des Netzwerks.

Fördersumme: 15.000 Euro (*stern*)

Demokratisches
JugendFORUM Brandenburg

Im Juni 2001 wurde die Fachtagung »Frauen im Rechtsextremismus« durch das Antifaschistische FrauenNetzwerk in Hamburg organisiert und durchgeführt. Die Referentinnen berichteten über die Entwicklung der Aktivitäten rechter Mädchen und Frauen. Ziel der Tagung war es, in inhaltlich fundierten Diskussionen mögliche Handlungsspielräume gegen rechte Ideologien aufzuzeigen und die bisherigen feministischen und antifaschistischen Debatten zum Thema kritisch zu beleuchten.

Fördersumme: 1.000 Euro

Koordinierungsstelle Frauen-
studien/Antifaschistisches
Frauennetzwerk, Hamburg

Um die verschiedenen Aktivitäten für eine demokratische Kultur in Eberswalde zu bündeln und zu stärken, gründete sich zum Jahresbeginn 2001 das Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur, Jugendarbeit und Schule. Unter dem Dach des Zentrums befinden sich die »Koordinierungsstelle für Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit«, das Projektbüro SalZ (Selbstbestimmte alternative Zukunft), das Projekt »Demokratie Lernen in Kindergarten und Grundschule« sowie das Projekt »Demokratie Lernen und Leben in der Schule, Verknüpfung von Jugendarbeit und Schule - Lernen in Projekten« und eine Ausstellungsinitiative der lokalen Geschichte der Zwangsarbeit in den Baracken der alten Eisenspalterei.

Fördersumme: 2.250 Euro (*stern*)

Eberswalder Zentrum
für demokratische Kultur

Für eine Plakataktion gegen eine Demonstration der NPD in Eberswalde erhielt der Verein einen Druckkostenzuschuss.

Fördersumme: 150 Euro (*stern*)

W.U.L.S.T., e.V. Eberswalde

Trägerverbund

»VorOrt – lokale Initiativen in Sachsen stärken«

Im Anschluss an die Initiative »Rock gegen rechte Gewalt« beschlossen zahlreiche Initiativen in Sachsen, sich zu einem Netzwerktreffen zusammen zu finden, um über gemeinsame Strategien, Fördermöglichkeiten und Weiterbildungsmaßnahmen zu beraten.

Fördersumme: 750 Euro (*stern*)

Evangelische

Gefängnisfürsorge in der JVA Brandenburg

Die Amadeu Antonio Stiftung förderte im Jahr 2001 die Vorbereitungsphase eines Projektes zur Reintegration rechtsextremer Straftäter der evangelischen Gefängnis-seelsorge in der Justizvollzugsanstalt Brandenburg. Das Projekt bietet Gespräche für Einzelpersonen an, organisiert Gesprächskreise, Themennachmittage, Theatervorführungen, Antigewalttrainings für gemischte Gruppen und ist mit dem Aussteigerprojekt EXIT-Deutschland vernetzt.

Im Jahr 2001 wurden mehrere Einzelgespräche geführt, das Theaterstück DRECK von Robert Schneider ausgeführt – die Geschichte eines arabischen Rosenverkäufers und dessen Anfeindungen durch die Gesellschaft – , sowie eine Vernissage mit Studierenden der Universität der Künste Berlin mit ihren Plakaten »Anschläge gegen rechte Gewalt« geplant.

Fördersumme: 5.000 Euro

Aktion Zivilcourage Pirna

Bei den Kommunalwahlen in Sachsen am 10. Juni 2001 traten landesweit acht Kandidaten für die NPD an, vier davon im Landkreis Sächsische Schweiz. Deswegen veranstaltete die Aktion Zivilcourage zwei Tage vor den Wahlen ein interkulturelles Straßenfest in Königstein, zu dem mehrere hundert BürgerInnen kamen. Damit konnte eine breite Medienberichterstattung über die Situation in der Sächsischen Schweiz sowie über Gegenaktivitäten zur Mobilisierung der NPD erreicht werden.

Fördersumme: 1.000 Euro (*stern*)

Arbeitskreis

Tolerantes Mahlow

1997 wurde der schwarze Brite Noel Martin in Mahlow Opfer eines rechtsextremen Angriffs. Seitdem ist Noel Martin querschnittsgelähmt. Zum fünften Jahrestag des Angriffs kam Noel Martin aus Birmingham nach Mahlow, um dort mit Jugendlichen und Verantwortlichen aus dem Kreis und dem Land über Rechtsextremismus und Rassismus zu diskutieren.

Fördersumme: 1.500 Euro (*stern*)

DGB Bildungswerk Thüringen

Wie lässt sich der Anspruch umsetzen, Antirassismus nicht nur in der Jugend- sondern auch der Erwachsenenbildung zum Thema zu machen? Die Tagung wurde vom DGB-Bildungswerk Thüringen in Zusammenarbeit mit mehreren Bildungs- und Jugendbildungsstätten im IG-Metall Bildungszentrum Sprockhövel durchgeführt. Auf der Tagung wurde eine deutschlandweite Arbeitsgemeinschaft gegründet.

Fördersumme: 1.500 Euro

Die Jugendlichen des BAFA e.V. versuchen seit Beginn des Jahres 2001, einen Teil der Industriebrache der Firma »Topf und Söhne« wieder zu nutzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, indem sie ein selbstverwaltetes Jugendzentrum aufbauen. Dadurch soll auch die Geschichte des Ortes thematisch kontinuierlich aufgegriffen werden.

Fördersumme: 150 Euro

BAFA e.V., Erfurt

Um die Erinnerung an die WiderstandskämpferInnen aus der Gruppe um Herbert Baum wach zu halten und die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg zu fördern, hat die Antifaschistische Gruppe im Prenzlauer Berg (AGiP) im Juli 2001 eine Gedenktafel für Marianne und Heinz Joachim in der Belforter Straße 11/12 angebracht.

Fördersumme: 890 Euro

Antifaschistische Gruppe im Prenzlauer Berg (AGiP), Berlin

Jedes Jahr veranstaltet der »Verein für Menschen in Not« in Dingelstädt in Zusammenarbeit mit der Ausländerbeauftragten und anderen kommunalen Institutionen die »Interkulturelle Woche«. »Nicht nebeneinander, sondern miteinander leben« lautete das Motto der interkulturellen Woche im Jahr 2001.

Fördersumme: 1.175 Euro

Verein für Menschen in Not, Dingelstädt

Die Arbeit der RAA Rostock wäre ohne die vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen nicht möglich. Sie führen selbstständig Projekte durch und unterstützen die laufende Arbeit. Durch die Förderung der Stiftung war es im Jahr 2001 möglich, die Teilnahme von ehrenamtlich Engagierten an Weiterbildungsveranstaltungen zu finanzieren.

Fördersumme: 743 Euro

RAA Rostock



Broschüre der Aktion Zivilcourage Pirna

Recherche. Dokumentation. Internet.

Aufklärung und Information sind wesentliche Voraussetzungen für zivilgesellschaftliches Engagement. Die Stiftung fördert daher Projekte und Initiativen, die durch Recherche, Information, Dokumentation und Internetauftritte über Rechtsextremismus und Rassismus aufklären und zu einem besseren Verständnis der Situation von Flüchtlingen und MigrantInnen beitragen. Unterstützt wird damit auch ein Erfahrungs- und Informationsaustausch, der für alle zugänglich und nachvollziehbar sein sollte.

Landesarbeitsgemeinschaft
Antirassismus Thüringen

Die Amadeu Antonio Stiftung förderte die Überarbeitung und Neuauflage der Broschüre »20 Jahre rechter Terror ...«, mit der die LAG Thüringen die Entwicklung von Rechtsextremismus in Deutschland seit den achtziger Jahren dokumentiert.

Fördersumme: 750 Euro

haGalil onLine

Das Internet-Projekt Hagalil onLine erstellte in Kooperation mit dem Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. in Berlin eine Online-Dokumentation von antisemitischen Vorfällen im Jahr 2001. Die Website: www.hagalil.com

Fördersumme: 2500 Euro

Verein zur Förderung
politischer Jugendkulturen

Der Verein hat mit der 52seitigen Broschüre in einer Auflage von 5.000 Exemplaren Informationen über freie nationale Kameradschaften aufbereitet. Inhalte der Broschüre sind u. a. Entstehungsgeschichte, Strukturen, Organisationsformen und Selbstverständnis »Freier Kameradschaften«, als auch ihre Stellung im rechtsextremistischen Spektrum. Die Texte sind leicht verständlich geschrieben, um gerade jüngeren Menschen die Beschäftigung mit dem Thema zu erleichtern.

Fördersumme: 1.750 Euro

Das Klima hat sich gewandelt: Eine Zwischenbilanz zum »Aufstand der Anständigen«

Im Jahr 2000 kam es in Deutschland zu einer Konzentration rechtsextremer Gewalt. Am 13. Juni 2000 ermordeten drei rechtsextreme Skinheads den mosambikanischen Vertragsarbeiter Alberto Adriano. Nur zwei Wochen später, am 27. Juli 2000, wurde in Düsseldorf ein Bombenanschlag auf eine Gruppe jüdischer Einwanderer aus den ehemaligen GUS-Staaten verübt. Am 3. Oktober 2000 folgte ein Brandanschlag auf die Alte Synagoge in Düsseldorf. Am Tag darauf rief Bundeskanzler Gerhard Schröder den »Aufstand der Anständigen« aus. Wörtlich sagte er nach einem Gespräch mit Paul Spiegel, dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland: »Wegschauen ist nicht mehr erlaubt. Wir brauchen einen Aufstand der Anständigen.«

Tatsächlich fühlten sich vom Aufruf zum »Aufstand der Anständigen« viele Menschen, Institutionen und Initiativen angesprochen. Die Menschen aus der Mitte der Gesellschaft, die sich seit Jahren gegen den zunehmenden Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagieren – wie die GründerInnen der Amadeu Antonio Stiftung –, erhielten nun die dringend benötigte Unterstützung aus Kreisen der Politik, Kultur und Wirtschaft.

Ein konkretes Ergebnis des gesellschaftlichen und politischen Drucks zeigte sich im März 2001, als der Deutsche Bundestag mehrheitlich einen Antrag der Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und PDS »Gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Gewalt« annahm. Die Abgeordneten beschlossen die Bereitstellung von Bundesmitteln für Initiativen und Projekte gegen Rechtsextremismus und zur Förderung der Zivilgesellschaft. Daraus entstanden verschiedene Bundesprogramme, wie Xenos, entimon und das Bundesprogramm »CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern«, dessen inhaltliche Leitlinien und Förderschwerpunkte sich stark an den Erfahrungen der Amadeu Antonio Stiftung orientierten. Es wurde im ersten Jahr mit fünf Millionen Euro und in 2002 mit einem erweiterten Förderbudget von 10 Millionen Euro ausgestattet. Gemeinsam mit der Stiftung Demokratische Jugend berät und unterstützt die Amadeu Antonio Stiftung Initiativen und Projekte, die im Rahmen des CIVITAS-Programms gefördert werden.

Aber auch auf anderen Ebenen schien der »Aufstand der Anständigen« Wirkung zu zeigen. Schon im Jahr 2000 wurde das beim Bundesinnenministerium angesiedelte

»Bündnis für Demokratie und Toleranz« eingerichtet. Auf der Konferenz der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder (IMK) einigten sich im Mai 2001 beide Seiten auf die Einzelregelungen des neuen »Kriminalpolizeilichen Meldedienstes Politisch motivierte Kriminalität« (KMPD-PMK). Damit sollen die Kriterien zur Erfassung politisch motivierter Straftaten insbesondere mit rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Motivation grundlegend verändert und das Ausmaß rechter Gewalt und Straftaten realitätsnah abgebildet und registriert werden.

Ein Ende der Ausgrenzung

Dort, wo Einzelpersonen und kleine Initiativen über Jahre hinweg als Nestbeschmutzer diffamiert oder bestenfalls schlichtweg nicht ernst genommen wurden, wenn sie vor rechter Hegemonie unter Jugendlichen oder No-go-areas für Flüchtlinge und MigrantInnen warnten, entstanden »Bündnisse gegen Rechts«. Zum ersten Mal seit der Wiedervereinigung entschieden sich vermehrt Kommunen und KommunalpolitikerInnen, Probleme mit rechtsextremen Strukturen nicht zu verharmlosen und zu verschweigen, sondern in einem öffentlichen Diskurs gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren nach Lösungsansätzen zu suchen. Diesen Prozess der kleinen Schritte begleitet und unterstützt die Amadeu Antonio Stiftung gemeinsam mit ihren PartnerInnen und FörderInnen.

Im ersten Jahr wurde der »Aufstand der Anständigen« von einem gesteigerten Medieninteresse begleitet. Die Perspektive der Opfer rechter Gewalt und der AkteurInnen gegen Rechts rückte zunehmend in den Mittelpunkt der Berichterstattung. Engagierte JournalistInnen und Medienschaffende recherchierten vor Ort und trugen so dazu bei, nicht nur eine oftmals erschreckende Realität abzubilden, sondern auch denjenigen den Rücken zu stärken, die die Zustände nicht länger schweigend hinnehmen wollten.

Auch die vielen Initiativen von Kulturschaffenden trugen in vielen Orten zu einer Veränderung des gesellschaftlichen Klimas bei. Die KünstlerInnen entschieden sich bewusst, abseits von großen Städten und bekannten Veranstaltungsorten aufzutreten, um einer nicht-rechtsextremen Gegenkultur zur dringend benötigten Attraktivität und Anerkennung zu verhelfen.

Doch auch zwei Jahre nach seiner Ausrufung benötigt der »Aufstand der Anständigen« einen langen Atem. Spätestens seit den Anschlägen auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington DC am 11. September 2001 ist das Engagement gegen Rechtsextremismus wieder weitgehend von der politischen und gesellschaftlichen Agenda verdrängt worden. Rechte Straf- und Gewalttaten erscheinen wieder als Randnotizen in den Medien und damit auch im gesellschaftlichen Bewusstsein – ohne dass diese Gefahr für die Demokratie gebannt wäre.

Erfolgreicher Wandel durch Bündnisse, Beratung und Vernetzung zum Beispiel in Thüringen

Dennoch: Ein Wandel des gesellschaftlichen Klimas ist spürbar. Zum Beispiel in den Städten Suhl und Zella-Mehlis im südlichen Thüringen. Seit Mitte der neunziger Jahre galt die 47.000-Einwohner-Stadt Suhl als ein regionaler Schwerpunkt rechts-

extremer Aktivitäten. Asylsuchende und nicht-rechte Jugendliche wurden hier regelmäßig Opfer rechter Gewalttaten. Rechtsextreme versuchten mit der Bildung eigener Strukturen in der Region massiv Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen. Kommunale Akteure standen dem Problem weitgehend ratlos gegenüber. In der Nachbarstadt Zella-Mehlis versuchte die Kommune, der Zunahme rechter Angriffe beispielsweise mit der Einrichtung eines Koordinierungsgremiums »gegen Gewalt« zu begegnen. Dort sollten linke und rechte Jugendliche zum Gespräch zusammen gebracht werden. Die Stadtverwaltung erhoffte damit, eine Vereinbarung zum Gewaltverzicht zu erreichen. Die politische Dimension rechtsextremer Gewalt und Dominanz wurde damit jedoch nicht thematisiert.

Das änderte sich erst, nachdem im Frühjahr 2002 in Suhl ein junger Mann von etwa 30 Rechtsextremisten angegriffen und schwer verletzt wurde. Zahlreiche ZeugInnen des Vorfalls griffen nicht ein und ließen das Opfer auch hinterher alleine. Der junge Mann fand schließlich Unterstützung bei der CIVITAS-geförderten »Anlaufstelle für Betroffene rechtsextremer und rassistischer Angriffe und Diskriminierungen« (ABAD) in Erfurt. Die BeraterInnen standen ihm bei der Verwirklichung seiner Idee zur Seite: Er wollte einen Erfahrungsaustausch mit anderen Opfern rechter Angriffe initiieren und gemeinsam mit vielen Menschen ein Zeichen gegen Rassismus und rechte Gewalt in Suhl setzen. Nachdem der junge Mann und andere Betroffene ihre Erfahrungen öffentlich gemacht hatten, gründete sich das Bündnis »Zeichen setzen gegen Rassismus und rechte Gewalt«. Es setzt sich aus Jugendgruppen, Gewerkschaften, SPD, PDS, Kirchen und antirassistischen Gruppen zusammen und wird von ABAD und dem ebenfalls CIVITAS-geförderten Mobilen Beratungsteam in Thüringen (MOBIT) unterstützt und moderiert.

Die erste öffentliche Informationsveranstaltung des Bündnisses wurde durch einen finanziellen Zuschuss der Amadeu Antonio Stiftung ermöglicht. Das Ziel: Mit einer Veranstaltung gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Suhl sollte nicht nur ein unübersehbares Zeichen gesetzt werden, sondern das Thema Rechtsextremismus vom Rand der gesellschaftlichen Wahrnehmung in den Mittelpunkt der öffentlichen Debatte gerückt werden. Prominente Kulturschaffende, SportlerInnen und PolitikerInnen aus der Region konnten von den zumeist jugendlichen AkteurInnen des Bündnisses als UnterstützerInnen für dieses Themen gewonnen werden.

Die Medien in der Region Zella-Mehlis und Suhl widmeten dem Bündnis nun ihre Aufmerksamkeit, Kommunalverwaltungen und Polizei suchten das Gespräch. Die Demonstration selbst war mit rund 300 TeilnehmerInnen die größte seit 1990. Und sie hat nachhaltige Veränderungen mit sich gebracht: eine Verlagerung der inhaltlichen Orientierung des Runden Tisches Suhl und des Koordinierungsgremiums Zella-Mehlis gegen Gewalt hin zu Aufmerksamkeit und Unterstützung für Betroffene und potenzielle Opfer rechter Gewalt.

Zum Beispiel in Brandenburg

Nach dem Mord an Amadeu Antonio Kiowa im November 1990 und einer Reihe weiterer rechter Gewalttaten galt die brandenburgische Stadt Eberswalde lange Zeit bundesweit als Brennpunkt von Rechtsextremismus und Gewalt. Mittlerweile ist die Stadt auch ein Beispiel dafür, wie Beharrlichkeit und eine Vielfalt von Initiativen einen Wandel im Klima und im gesellschaftlichen Leben einer Kommune erreichen können.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat durch die Förderung und Unterstützung einer Vielzahl von Initiativen und Handlungsansätzen kommunaler AkteurInnen dazu beitragen können, dass das »Netzwerk für ein tolerantes Eberswalde« heute zu einem wichtigen Partner der Zivilgesellschaft geworden ist. In Eberswalde ist eine Projektlandschaft entstanden, die Rechtsextremismus und Rassismus aus dem öffentlichen Raum zurückdrängen konnte.

Das »Netzwerk für ein tolerantes Eberswalde« wurde im Juli 1998 gegründet. Die InitiatorInnen waren StudentInnen der Fachhochschule Eberswalde, die, von der bedrückenden rechtsextremen Präsenz in der Stadt aufgerüttelt, eine sehr erfolgreiche erste Aktionswoche gegen Rechts ins Leben riefen. Damals überwog in der Stadtverwaltung noch die Scham über rechtsextreme Gewalt, das Thema sollte nicht in den Mittelpunkt gerückt werden. Für den Mut, die Öffentlichkeit wachzurütteln und mit unbequemen Wahrheiten zu konfrontieren, erhielt das Netzwerk die Theodor-Heuss-Medaille.

Heute kann das Netzwerk auf eine Reihe von erfolgreichen Aktivitäten verweisen: Es gibt jährliche Aktionswochen der StudentInnen an der Fachhochschule, ein Faltblatt zur »Aktion Noteingang« wurde erstellt, Straßenfeste, Veranstaltungen und Demonstrationen wurden organisiert, gemeinsam mit Schulen und den städtischen Verkehrsbetrieben wurde Aufklärungsarbeit initiiert und Öffentlichkeitsarbeit gemacht.

Nach einem Brandanschlag auf die Vereinsräume des afrikanischen Kulturvereins Palanca gab es eine Spendensammlung. Die Vereinsräume konnten mit finanzieller Unterstützung der Amadeu Antonio Stiftung im Dezember 2001 wieder eröffnet werden.

Unter dem Motto »Grüne Karte – Zehn Punkte für Zivilcourage« fand im März 2001 eine Aktion mit Postkarten und Plakaten bundesweites Interesse und Verbreitung. Die Schirmherrschaft hatte Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Das Netzwerk beteiligte sich am »Fest der Kulturen der Welt« am 1. Mai 2001 und war Mitinitiator und Mitgestalter eines Forums mit Bundestagspräsident Wolfgang Thierse am 30. Mai 2001 in Eberswalde.

Inzwischen ist durch das Zusammenwirken der Amadeu Antonio Stiftung und der Stadt das »Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur« entstanden. Es beinhaltet ein Aktionsbündnis und eine Koordinierungsstelle für die vielfältigen Aktivitäten. Das Netzwerk ist eine Informations- und Kooperationsplattform für Interessierte, die ihrerseits oft in anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen mitwirken.

Dazu gehören die Fachhochschule Eberswalde, die Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA Eberswalde), Schulen, Kirchengemeinden, die Ausländerbeauftragte und der Koordinator gegen Rechtsextremismus der Landkreisverwaltung Barnim, VertreterInnen der Stadtverwaltung Eberswalde, der afrikanische Kulturverein Palanca, Gewerkschaften, Jugendgruppen, VertreterInnen des Polizeipräsidiums, Regionalzeitungen, der Kreisschülerrat, der Kreissportbund und VertreterInnen von politischen Parteien. Mit Unterstützung der Amadeu Antonio Stiftung ist das Netzwerk zu einem Kompetenzzentrum für eine zivile Gesellschaft ohne Rassismus und Rechtsextremismus geworden, in dem unterschiedliche Erfahrungen und Fachwissen gebündelt werden.

Aus der Gruppe des Netzwerkes und einigen engagierten Bürgern hat sich inzwischen der Initiativkreis zur Gründung einer Bürgerstiftung Eberswalde gebildet. Mit Hilfe der Amadeu Antonio Stiftung soll im Jahr 2003 die Bürgerstiftung Barnim Uckermark (BUS) gegründet werden. Sie hat das Ziel, in der Region Projekte zu entwickeln und zu fördern, die den Zusammenhalt und die demokratischen Kompetenzen stärken.

Neben den hoffnungsvollen Beispielen des Wandels gibt es leider auch Entwicklungen, die Anlass zu Besorgnis bieten und zu Wachsamkeit und nicht nachlassendem Engagement mahnen. Denn allen gegenteiligen Verlautbarungen zum Trotz hat sich das Ausmaß rechter Gewalt vielerorts kaum verringert. Hierzu zählt die deutliche Zunahme antisemitischer Gewalt. Diese manifestierte sich beispielsweise im Frühjahr und Sommer 2002 in einer Serie von Schändungen jüdischer Friedhöfe und NS-Gedenkstätten in Mecklenburg-Vorpommern. Das Sprengstoffattentat auf den jüdischen Friedhof in Berlin-Charlottenburg im März 2002 gehört ebenfalls dazu. Es war der dritte Anschlag innerhalb von 5 Jahren. Auch die Brutalität rassistisch motivierter Gewalttaten und das offene Bekenntnis der TäterInnen zu ihrer rechtsextremen Motivation bewegt sich zwei Jahre nach Gerhard Schröders Aufruf auf hohem Niveau. So wie die Täter nach dem Mord an Alberto Adriano im Juni 2000 ganz offen »Hass gegen Fremde« als Begründung nannten, erklärten beispielsweise drei rechtsextreme Skinheads im Februar 2002, sie hätten Molotow-Cocktails auf einen gut besuchten türkischen Imbiss in Berlin-Hellersdorf geschleudert, da sie »einmal ein Kanakenhaus brennen sehen« wollten.

Rechte Gewalt in Deutschland war auch im Jahr 2002 nach wie vor tödlich. Seit 1990 kamen bereits 138 Menschen durch rechte Gewalt ums Leben. Beispielhaft genannt seien hier drei Tötungsdelikte mit rechter Motivation aus dem Jahr 2002: Der Mord an dem jungen Russlanddeutschen Kajrat B. im brandenburgischen Wittstock Anfang Mai 2002, der Mord an dem 19jährigen türkischen Jugendlichen Ahmed Sharlak, der im saarländischen Sulzbach am 9. August 2002 von einem rechtsextremen Skinhead erstochen wurde, und der Tod des 16jährigen Marinus Schöberl im Juli 2002, der sterben musste, weil sein HipHopper-Outfit den rechtsextremen

Grund zu Wachsamkeit
und langem Atem

Nachhaltigkeit braucht nachhaltige Förderung

Tätern signalisierte, dass sich da einer der rechten Hegemonie nicht beugen wollte. Deutlich wird bei der letztgenannten Tat auch der antisemitische Hintergrund in der Motivation der Täter, beschimpften sie doch das jugendliche Opfer als Jude. Die verstärkte Präsenz antisemitischer Gewalt in der wiedervereinigten Gesellschaft ist seit dem 11. September 2001 deutlich spürbar und wird durch Äußerungen von PolitikerInnen, die u.a. historisch nicht fundierte Vergleiche der aktuellen Situation mit der Zeit des Nationalsozialismus beinhalten, unterstützt und bietet hierfür weitere Einfallstore.

Eine Bilanz des »Aufstands der Anständigen« kommt an dem Resümee nicht vorbei, das der Schirmherr der Amadeu Antonio Stiftung, Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, im Oktober 2002 zog: »Die rechtsextremistische Szene zeigt sich anders. Die Glatzköpfe mit den Baseballschlägern sind weniger sichtbar. Sie bemühen sich, gutbürgerlich aufzutreten, für Ordnung, Nachbarschaftshilfe und deutsche Tugenden zu werben – was auf manche Bürger durchaus sympathisch wirkt. Das macht die Sache aber nicht weniger gefährlich. Nach meiner Beobachtung sind Ausländerfeindlichkeit, autoritäre sowie antisemitische Einstellungen Teil des Alltagsbewusstseins vieler Menschen geworden. Junge Leute übersetzen solche Einstellungen gelegentlich in Handlungen und Gewalttaten. Das ist das Grundmuster, das wir in Ostdeutschland haben.« Hinzuzufügen wäre, dass dieses Grundmuster in vielen westdeutschen Kommunen genauso ausgeprägt sichtbar ist wie in den neuen Bundesländern. Rassistische, antisemitische und rechtsextreme Einstellungen sind ein gesamtdeutsches Problem, wie die jüngste Studie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld unter Leitung von Professor Wilhelm Heitmeyer vom Herbst 2002 bestätigt.

Die Überzeugung der InitiatorInnen der Amadeu Antonio Stiftung ist es, dass Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus gesamtdeutsche Probleme sind, die sich nicht auf die neuen Bundesländer reduzieren lassen – weder bei Gewalttaten noch im Bereich der Einstellungen und Haltungen.

Festzuhalten bleibt zweierlei: Erstens hat zivilgesellschaftliches Engagement in vielen Orten und Kommunen dazu beigetragen, Schlimmeres zu verhindern und mancherorts eine nachhaltige Trendwende sowie eine Veränderung der Dominanzverhältnisse einzuläuten.

Angesichts der Rückschläge benötigt dieses Engagement neben einem langem Atem und Optimismus eine dauerhafte gesellschaftliche und politische – und damit auch finanzielle – Unterstützung. An dieser Stelle sei noch einmal der Schirmherr der Amadeu Antonio Stiftung, Bundestagspräsident Wolfgang Thierse zitiert: »Jedes Scheitern einer demokratischen Initiative gegen Rechts ist eine Ermunterung für die rechte Szene.«

Einnahmen/Ausgaben 2001 in DM

Stand 1. Januar 2001		1.629.663,64
Einnahmen:		
Spenden	1.152.162,01	
Zuschüsse	427.156,11	
Zinsen	72.404,70	
insgesamt		1.651.686,82
<hr/>		
Ausgaben:		
Projektzuwendungen	1.144.904,13	
Kosten AG Netzwerke/CIVITAS	256.513,41	
Projektbetreuung, allgemeine Verwaltungskosten	150.008,56	
insgesamt		1.551.426,10
<hr/>		
Stand 31. 12. 2001		1.729.924,36
davon		
verbindlich zugesagte Projektzuschüsse		
für das Kalenderjahr 2002	475.000,00	
für das Kalenderjahr 2003	187.500,00	
Werterhaltungsrücklage gem. § 58.7 AO	300.000,00	
Rücklage für Bürgerstiftung	100.000,00	
Zum 01. 01. 2002 noch vorhandene disponible Mittel		667.424,36

Kontakt zur Stiftung

Weitere Informationen über die Amadeu Antonio Stiftung können unter folgender Adresse erfragt werden:

Amadeu Antonio Stiftung
Chausseestraße 29, 10115 Berlin
Telefon: 030. 240 45 450, Fax: 030. 40 45 459
info@amadeu-antonio-stiftung.de, www.amadeu-antonio-stiftung.de

Projekte, die sich gegen Rechtsextremismus und für eine demokratische Zivilgesellschaft einsetzen, können jederzeit Kontakt zur Stiftung aufnehmen und einen Antrag auf Förderung stellen. Weitere Nachfragen bei:

Timo Reinfrank, Telefon: 030. 240 45 450
timo.reinfrank@amadeu-antonio-stiftung.de

Anfragen und Berichte für unser Internetportal im Rahmen der Aktion »Mut gegen rechte Gewalt«:

Simone Rafael, Telefon: 030. 240 45 470
simone.rafael@amadeu-antonio-stiftung.de

Bankverbindung:

Amadeu Antonio Stiftung – FGM, Deutsche Bank Heppenheim,
BLZ 509 700 04, Konto Nr. 034059627 und Konto Nr. 034059629
(*stern* Aktion »Mut gegen rechte Gewalt«)

Die Ansprechpartnerinnen für CIVITAS bei der Amadeu Antonio Stiftung sind:

Heike Radvan (Öffentlichkeitsarbeit), Telefon: 030. 240 45 491
heike.radvan@amadeu-antonio-stiftung.de und

Susanna Harms (Beratung für AntragstellerInnen), Telefon: 030. 240 45 490
susanna.harms@amadeu-antonio-stiftung.de